

Unnötig



schwere Lasten

**Diese Broschüre informiert über
die Anwendung
der Qualitätsmaßstäbe Jesu in Matth. 23, 23
als hochwirksames „Gegengift“
gegen
schädliche Werkgerechtigkeit
am Beispiel rigider Sexualmoral
in evangelikalen und katholischen Gemeinden.**

12. November 2025

**Weiterführende Informationen
befinden sich auf der Website
matth2323.de
glauben-ohne-angst.de**

**Diese Broschüre steht als pdf-Datei unter
www.matth2323.de/broschueren
kostenlos zur Verfügung.**

Inhaltsverzeichnis

1. Jesus schenkt Freiheit und Freude – doch wie lange?	1
2. Wir können uns Ehrlichkeit leisten	5
3. Hilfe in der Not: das „wichtigste Gebot“	6
4. “Sexuelle Sünden verunreinigen am stärksten”?	9
5. Sorgfältigeres Lesen kann helfen	16
6. Wird die Frau durch sexuelle Phantasie entwürdigt ?	18
7. Ist Masturbation eine schwere Sünde?	19
8. Der Missbrauch der Sexualität	23
9. Unehrllicher Perfektionswahn	24
10. Wehret den Anfängen!	26
11. Werkgerechtigkeit ist Sünde!	29
12. Der lebensfördernde Sinn des Reinheitsgebotes	30

Anhang

Dreißig fragwürdige Behauptungen der „giftigen Theologie“

1. Jesus schenkt Freiheit und Freude – doch wie lange?

Der alte Mann war ein treuer Mitarbeiter der Gemeinde. Mit großem Fleiß arbeitete er an einem Liederbuch zur Freude Gottes. Gerne setzte er sich ans Klavier und sang uns daraus ein Lied vor. Doch immer wieder einmal war er im Krankenhaus. Seine Frau sagte uns, ihn plagte immer wieder einmal die Angst, Gott hätte ihn verworfen. Dann saß er da wie ein Häufchen Elend und weinte: „Mein Jesus liebt mich nicht mehr.“

Nun war ich ein junger Mensch von etwa 16 Jahren und befand mich dank der theologischen Indoktrination in meiner Gemeinde bereits in einer ganz ähnlichen Situation. Und ich hatte nicht die geringste Hoffnung mehr, aus diesem seelischen Gefängnis überhaupt je wieder herauszufinden.

Es ist üblich, solche Schicksale in der Gemeinde mit einer Handbewegung abzutun. „Ach ja, Bruder X oder Schwester Y hat wieder Depression. Wir können nichts weiter tun als sie in unserer Gebet einzuschließen.“ Etliche Gläubige meinen sogar, dass ins solchen Fällen ein abfälliges Urteil angebracht wäre, weil sich solche Gläubigen der Sünde des Unglaubens schuldig machen und damit die befreiende christliche Botschaft in Misskredit bringen würden.

„Komm zu Jesus, vertraue ihm dein Leben an, bekenne ihm deine Schuld, Er wird dein Leben neu machen und das Problem der Schuld und Trennung von Gott durch persönliche Schuld wird dich nicht mehr belasten.“ Ich folgte dieser Einladung schon in jungen Jahren wie viele andere Menschen auch und erlebte etliche Jahre der Glaubensfreude. Wie viele andere Gläubige las auch ich die Heilige Schrift mit größtem Eifer, dazu mir empfohlene Studienbibeln und Auslegungswerke. Regelmäßig besuchte ich den Gottesdienst und dazu in der Woche angebotene Bibelstunden. Ich lernte sogar die biblischen Sprachen Griechisch und Hebräisch. Ich war mit Freude bei der Sache. Dies schien mir ein vielversprechender und guter Weg zu sein.

Doch ich irrte mich gewaltig. Schuldgefühle belasteten mich allmählich so schlimm wie nie zuvor. Und im Laufe meines Lebens habe ich immer wieder Gläubige getroffen mit ähnlich traurigem Schicksal.

Ebenso traurig wie diese Schicksale ist die Tatsache, dass all dieses seelische Leid gar nicht hätte sein müssen. Es gibt eine wunderbare und schnell wirksame Hilfe in der Bibel, eine zuverlässige Lösung, die sich auf die Autorität Jesu berufen kann.

Dieser Ausweg ist ein einfacher Weg – leicht zu verstehen und leicht zu gehen. Doch meine Gemeinde kannte ihn nicht! Erstaunlich! Deshalb möchte ich mit dieser kleinen Broschüre darüber informieren.

Zunächst eine kurze Beschreibung meiner damaligen Situation. Der Leser kann daran ersehen, wie groß die Not fehlender Heilsgewissheit und die Angst vor ewiger Verdammnis in meinem Leben gewesen ist. Ich hoffe, dass der Bericht ihm ein wenig die Befürchtung nehmen wird, dass seine Lage hoffnungsloser sei als die meine gewesen ist.

Wie gesagt, machte es mir anfangs große Freude, die Bibel zu studieren und mich nach den Geboten Gottes zu richten. Ich war sehr optimistisch und dachte, dass das immer so sein würde. Doch mit wachsender Bibelkenntnis wuchs auch die Empfindlichkeit meines Gewissens. Je mehr ich wusste und erkannte, desto mehr sah ich mich mit schwer erfüllbaren Forderungen konfrontiert. Das Schuldbekenntnis in der Beichte schaffte nur kurzfristig Erleichterung. Irgendwann erkannte ich, dass ich über ein bescheidenes Niveau nicht wesentlich hinauskommen würde. Meine Beteuerungen, ich würde mich bessern, erschienen mir bald wie Selbstbetrug. Immer größer wurde die Befürchtung, dass Gott mir deshalb ständig ablehnend und zornig gegenüberstand. So blieb es. Ich fand keinen Ausweg. Die Glaubensfreude war endgültig weg.

Das war schrecklich. Nur ich selbst konnte daran schuld sein, mein Mangel an Selbstbeherrschung, mein Mangel an gutem Willen. Ein Christ hat ja bei seiner Bekehrung den Heiligen Geist empfangen, der ihm „*die Kraft*“ zur völligen Hingabe gibt (Phil 4, 13). Brachte ich den unerschütterlichen Glauben auf, dass sich Gehorsam mehr lohnen würde als Versagen, dann wäre die Einhaltung der neutestamentlichen Gebote kein Problem mehr. Brachte ich eiserne Selbstbeherrschung auf, so half mir der Geist, und nur dann. Der Unterschied zum geflügelten Wort „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott“ war kein großer.

Bald geriet ich in eine neue Angst. Letztlich mobilisierte ich meine Selbstbeherrschung und Selbstüberwindung nur noch aus Angst vor der Hölle. Wenn das so war, war dann der Heilige Geist überhaupt noch vorhanden? Ich befürchtete, dass ich ihn vielleicht längst verloren hatte, durch irgendeine Unvorsichtigkeit – ohne dass es mir recht bewusst geworden war. Vielleicht war ich auch gar nicht zum Heil erwählt wie die Gläubigen neben mir.

Ich nahm häufig Seelsorge in meiner bibeltreuen Gemeinde in Anspruch. Man bemühte sich sehr, konnte mir aber nicht helfen. Unstrittig war, dass der Fehler bei mir liegen musste. Davon war ich überzeugt. Und das sagten mir auch viele Seelsorger. In unserer Gemeinde waren Zweifel an der dort vermittelten Theologie absolut tabu. Sie wurden als Angriff auf die Heilige Schrift, als auf Gott selbst angesehen. Unser damaliger Pastor vertrat die Ansicht, selbst wenn er und der Gemeindevorstand sich irren würden, seien die Mitglieder seiner Gemeinde zum Gehorsam verpflichtet. So stünde es in der Heiligen Schrift (Hebr 13,17): „*Gehorcht euren Lehrern und folget ihnen...*“

Wäre Zweifel nicht so sehr tabu und als „Sünde“ verpönt gewesen, hätte ich auch den zweiten Teil des Verses angemessen ernst genommen. Es geht nämlich folgendermaßen weiter: *“...denn sie wachen über eure Seelen im Wissen, dass sie dereinst dafür Rechenschaft geben sollen...”* Ein Anspruch an Autorität setzt ehrliche Rechenschaft voraus. Doch dank meiner religiösen Sozialisation erkannte ich es lange Zeit nicht. Erst nach vielen Jahren überflüssiger Selbstzerfleischung kamen erste Zweifel an dem Autoritätsanspruch meiner Bibellehrer.

Rechenschaft geben, heißt ehrlich miteinander reden, Argumente austauschen, Konkurrenz der Argumente zu erlauben und gleichwertige bzw. bessere Argumente zu respektieren. Niemand ist in der unsichtbaren Welt zu Hause. Jeder kann sich in wichtigen Fragen irren. Kann man das endgültige Urteil nicht Jesus überlassen, wenn er kommt?

Diese Haltung war zur damaligen Zeit unmöglich. Man konnte es nicht. Denn das theologische Klima vieler evangelikaler Gemeinden in Bremen war in den 70er Jahren von panischer Angst vor einem rationalistischen Angriff auf den Glauben geprägt. Die eigene Theologie galt deshalb als unfehlbar, als wesentliche Manifestation göttlicher Vollkommenheit in der Welt.

Es gab nur wenige Bibelstellen, die mir und einigen anderen die Vorstellung eines erbarmungslosen Gottes einflößten. Doch wollte kaum jemand darüber sprechen. Etliche hatten Angst, selbst verunsichert, „angesteckt“ zu werden und reagierten entsprechend aggressiv.

Es wurde erwartet, dass man diese Aussagen ignorierte und so tat, als ob es sie nicht gäbe. Die Entschlossenheit, zu verdrängen, war im Grunde das einzige Rezept, das man mir anbieten konnte. Dieses Verhalten wurde keinesfalls als unehrlich empfunden. Immer wieder wurde uns gesagt, dass gerade diese Haltung eine Bewährung in der Glaubenstreue sei, blindes Vertrauen in die unerforschliche Weisheit Gottes.

So blieben ich und andere Betroffene mit unserer Not allein. Ich wurde schnell als Wichtigtuer beschimpft, der nur die Folgen seiner intellektuellen Eitelkeit auslöffelte und anderen den Glauben, den er selbst nicht schätzte, verleiden und miesmachen wollte.

Doch das harte Urteil stimmte nicht. Mir war der Glaube an Jesus wichtig, und ich litt unsäglich am Verlust meiner Glaubensfreude. Andere Betroffene unserer christlichen Jugend hatten längst die Konsequenzen gezogen. Sie brachen allen Kontakt mit christlichen Gemeinden ab und richteten ihr ganzes Interesse auf die Annehmlichkeiten, die diese Welt zu bieten hat.

Diesen Weg wollte ich nicht gehen. Ich wollte mein Vertrauen zurückgewinnen, doch was konnte ich tun? Gerade die Bibelstellen, die ich verdrängen wollte, hatten wesentlich mit der Frage zu tun, welche Persönlichkeit Gott hatte. Das entschied doch darüber, wie Gott auf mein Zurückbleiben hinter den neutestamentlichen Forderungen reagieren würde.

„*Wohl dem, der deine kleinen Kinder ergreift und sie an der Mauer zerschmettert.*“ (Ps 137,9) Das war eines der biblischen Sätze, die mich zutiefst erschreckten. So betete König David, der uns allen als Vorbild des Glaubens vorgestellt wurde, in einem seiner Lobgesänge. Warum erschreckte mich das uralte Lied? Mir wurde immer wieder von Bibellehrern versichert, dass jeder Satz in der Bibel absolut richtig, ja vollkommen sei. Davids Gebet steht im Zusammenhang mit dem Befehl Gottes, ganze Völker auszurotten samt ihren Kindern und Säuglingen (Deu 20, 16-18 / 1Sam 15,3 / Jos 10,29-40), um den Einfluss des Götzendienstes einzudämmen.

Andere Völker vorbeugend ausrotten, bloß weil man selbst alles andere als heilig und charakterfest war? Heiligt der Zweck die Mittel? Was kann denn das Ausrotten von Zivilisten, das Aufschlitzen von Kindern und Säuglingen anderes zur Folge haben als eine völlige Verrohung des Charakters? Was waren denn die „heiligen“ Ergebnisse des Unsäglichen? Zu guter Letzt wurden Ausrottungsaktionen von Gläubigen sogar dann geplant, wo sie vermeidbar gewesen wären (Num 31,14-18 und V.25 ff. / 1Sam 25, 34), zu guter Letzt sogar gegen eine israelitische Stadt, gegen die eigenen Leute! (Ri 21,11-12)

Unter diesen Voraussetzungen lag es nahe, exzessive Brutalität als ein Merkmal der göttlichen Persönlichkeit, wenn auch als ein Merkmal unter anderen, aufzufassen. Wenn es Gott gefällt, dass seine Leute „*kleine Kinder an einer Mauer zerschmettern*“ (Ps 137,9), harmlose Kinder, die Gut und Böse kaum unterscheiden konnten, deren einzige „Schuld“ war, dass sie gottlose Eltern hatten, was würde er dann wohl mit mir tun, der ich das Gesetz Gottes gut kannte, aber immer wieder gegen besseres Wissen gehandelt hatte?

Wer „oft“ sündigte, „gehörte zum Teufel“ (1Joh 3,8), wer gar „*mutwillig sündigte*“ (Hebr 10,28), zuviel sündigte, zu „*lau*“ im Glauben war (Offb 3,16) , der erhielt möglicherweise gar keine Vergebung mehr. Wie konnten meine Mitchristen da so sicher sein, was Gott mit mir tun würde? Um die Reaktion einer Person vorherzusagen, musste man doch einigermaßen mit ihrer Persönlichkeit vertraut sein. Wer konnte denn von sich behaupten, dass er mit der Persönlichkeit Gottes vertraut war?

Nichtsdestoweniger schienen die Gläubigen um mich herum die Strafandrohungen in der Bibel ganz gut zu verdauen. Mit bestem Gewissen leisteten sie sich Verhaltensweisen, für die mich mein Gewissen massiv belastet und gequält hätte.

Offensichtlich waren sie in irgendeiner Weise privilegiert. So tauchte bald die bange Frage auf: Was ist, wenn ich zufällig das arme Würstchen bin, an dem Gott in seinem unerforschlichen Ratschluss das ganze Ausmaß seiner Zerstörungsmacht vollzieht? Hatte ich nicht gelernt, dass Gott entscheidet, wer gerettet und wer in die Hölle kommt (Rö 9,16), und dass eigene Anstrengungen an diesem Entschluss nichts ändern konnten? Diese Angst ließ mich nicht mehr los. Sie wurde immer größer. Schließlich war ich davon überzeugt, dass mich Gott endgültig verworfen hatte und dass nach diesem Leben die ewige Verdammnis auf mich warten würde.

Dieser schreckliche Seelenzustand dauerte etwa ein Jahrzehnt. Er hatte eine schlimme und eine gute Folge. Die schlimme: Meine Gesundheit und Arbeitsfähigkeit wurde sehr stark und irreparabel geschädigt. Die gute Folge: ich verlor die Angst vor Ehrlichkeit gänzlich, die Angst, die das Denken der Gläubigen in meiner Gemeinde bestimmte. Wenn ich sowieso in die Hölle kam, dann brauchte ich auch keine Angst mehr haben; dass mir irgendeine Frage oder irgendein Zweifel an den mir eingetrichterten theologischen Lehrsätzen noch schaden konnte. Plötzlich hatte ich den Freiraum, Gedanken zu Ende zu führen. Endlich konnte ich einmal meinem Herzen Luft machen und mir ein eigenes Urteil anhand meiner Beobachtungen bilden anstatt die Gemeinde-Ideologie eingeschüchtert nachzuplappern.

Nach vielen Jahren seelischer Qual wendete sich das Blatt plötzlich. Auf einmal war auch die Angst vor der Hölle völlig verschwunden. Der Glaube war wieder da. Ich hatte eine wunderbare Erfahrung gemacht.

2. Wir können uns Ehrlichkeit leisten

Entgegen meiner Erwartung wurden die Ängste nicht schlimmer, weil ich ein frommes Denksystem kritisierte und ehrlich sagte, was mich quälte. Im Gegenteil: ich ahnte, dass Jesus sich über mich freute. Ich erkannte auf einmal, wie unendlich wichtig Jesus Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit und Verlässlichkeit ist. Ist das nicht eine gute Nachricht? Jesus war und ist wahrhaftig. Er ist „*der Weg, die Wahrheit und das Leben*“ (Joh 14,6). Seine Wahrheit „*macht uns wirklich frei*“ (Joh 8,32), auch frei von der Angst vor Ablehnung und Anfeindung in der Gemeinde. Der weise Salomo schrieb: „*Was wahr ist, bleibt immer und ewig wahr. Wenn etwas gelogen ist, dann kommt es eines Tages heraus*“ (Spr.12,19). C.H. Spurgeon schrieb dazu: „Die Wahrheit ist äußerst beständig. Immer wieder wird sie geprüft, aber sie besteht die Prüfung sehr gut. Wenn ich die Wahrheit gesagt habe und deshalb jetzt leiden muss, dann lohnt es sich zu warten.“ Wenn ich der Wahrheit Gottes vertraue und sie unerschrocken verkünde, werde ich auf viel Widerstand stoßen. Doch warum sich fürchten? Am Ende wird die Wahrheit über die Lüge siegen. Wer im Auftrag Jesu handelt, der die Wahrheit ist, wird Offenheit und Ehrlichkeit lieben und sich um

ehrliche Rechenschaft bemühen. Er macht sich nicht von der Meinung anderer abhängig und muss auf Empfindlichkeit und fromme Egozentrik keine Rücksicht nehmen. Er wird vielleicht lange alleine und einsam kämpfen müssen, aber er weiß, dass Jesus immer der Wahrheit zum Sieg verhelfen wird. Jesus freute sich über mich, weil ich plötzlich trotz all dem Elend dieses Vertrauen aufbrachte. Was war geschehen?

3. Hilfe in der Not: das „wichtigste Gebot“

Es war schon seltsam. Obwohl mich die Gebote des Neuen Testamentes (gesehen durch die „theologische Brille“ meiner Gemeinde) in schlimmste seelische Not gebracht hatten, so half mir aus dieser Not wiederum das Gebot. Genauer gesagt: Mich retteten die drei Gebote, die Jesus „*die wichtigsten*“ nannte (Mt 23,23). Es sind: die „*Barmherzigkeit, die Liebe zum Recht, sowie Verlässlichkeit und Ehrlichkeit*.“ In unserer Gemeinde erkannte man die Brisanz dieser Tatsache nicht. Folglich waren diese wichtigsten Gebote ein Bibelwort unter anderen. Ihre außerordentliche Bedeutung wurde gar nicht wahrgenommen.

Was folgt aus dieser herausragenden Bedeutung? Es folgt daraus konkret, dass niemand und nichts, weder ein Mensch noch eine Lehre noch eine Aussage noch irgendein Gebot der Bibel gegen die Barmherzigkeit verstoßen darf, keine Aussage der Bibel darf gegen rechtliches Denken verstoßen (das Gott seinen Gläubigen durchaus zutraut) und gegen das, was Gläubige unter Verlässlichkeit und Redlichkeit nach bestem Wissen und Gewissen verstehen.

Weil diesen drei Prinzipien (Mt 23,23) durch den Mund Jesu höchste Autorität zuerkannt wurde, habe ich nicht nur das Recht, sie auf alle anderen Aussagen der Bibel anzuwenden, sondern **die Pflicht!** Jeder Gläubige ist verpflichtet, alle Aussagen der Bibel so auszulegen, dass sich ein lebensfördernder Sinn ¹ ergibt, dass Barmherzigkeit, Liebe zum Recht und Ehrlichkeit darin zum Ausdruck kommt. Alle Gedanken haben sich diesen Prinzipien unterzuordnen. ² Daraus folgt, dass der Gläubige Aussagen, die mit diesen Prinzipien unvereinbar sind, z.B. die Aufforderung, „*kleine Kinder an einer Mauer zu zerschmettern*“ (Ps 137,9), als Satz mit mit äußerst geringen Rang einstufen darf. Er darf solche Aussagen in der Autorität Jesu quasi „abschalten“. Allgemein folgt daraus, dass biblische Sätze nicht von vornherein den Status eines endgültigen Lehrsatzes haben, sondern eine **Vorform** darstellen, die den Rang eines endgültigen Lehrsatzes erst durch Übereinstimmung mit den Maßstäben Jesu erhält.

1 "Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem JEDEM Wort, das durch den Mund Gottes geht" (Mt 4,4).

2 "wir ...nehmen gefangen JEDEN Gedanken unter den Gehorsam Christi" (2Kor 10,5).

Ist das ein so überraschender Gedanke? Schauen wir doch einmal in die Schöpfung hinein, in der die Arbeitsweise Gottes zu erkennen ist. Auch das vom Schöpfer konzipierte biologische „Lebensbuch“, die Erbsubstanz, wird mit Hilfe übergeordneter Mechanismen ausgelesen. Um das Leben zu entwickeln und zu erhalten, werden Abschnitte des genetischen Codes nach einem sinnvollen Plan aktiviert, zeitweilig deaktiviert oder ganz stillgelegt. Eine gleichzeitige und dauerhafte Aktivierung aller Abschnitte findet niemals statt. Ähnliches ist auch bei der Bibel zu sehen. Die Autorität der Heiligen Schrift nimmt durch Deaktivierung problematischer Bibelstellen so wenig Schaden wie die Funktionstüchtigkeit einer lebendigen Zelle.

Die „Buchstaben“ des genetischen „Lebensbuches“, des DNS-Moleküls sind totes Eiweiß, solange sie nicht in eine lebendige Zelle eingebettet sind. Das genetische Lebensbuch ist eine „Vorform“ des Lebens, aber nicht das Leben selbst. Genauso ist auch der „Buchstabe der Bibel tot“ und missverständlich, wenn er nicht mit Geist und Leben erfüllt wird. (2Kor 3,17) Auch der Buchstabe der Bibel ist nicht geistliches Leben, sondern die dafür notwendige Vorform. Eine lebensfördernde, zuverlässige Interpretation der Bibel („Wahrheit“) entsteht erst im Zusammenwirken von biblischem Wort und geistlichem Leben, d.h. mittels geistlicher Disziplin, die sich im Einklang mit den Maßstäben Jesu „*Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Verlässlichkeit*“ (Mt 23,23) befindet.

Der Gläubige ist verpflichtet und aufgerufen, sich um geistliche Disziplin zu bemühen und alle Aussagen der Bibel in das Licht dieser Maßstäbe Jesu zu stellen, um ihren Rang festzustellen. Die Untersuchung erweist, dass Texte der Bibel unterschiedlichen Rang und Funktion haben. Texte können einen gleich hohen Rang haben wie die Maßstäbe Christi, z.B. Aussagen über die fünf fundamentalen Heilstatsachen ³, die bereits zur Begründung lebendigen Glaubens genügen. Viele Texte haben aber auch einen geringeren Rang wie z.B. Texte mit vorläufiger Aussage, die später in der Bibel korrigiert oder neugefasst werden.

Es gibt auch Texte mit dem Rang „Null“, die eigentlich nur zeigen, wie der Gläubige nicht handeln darf. Diese Texte dienen nicht als Nahrung, sondern als „Impfstoffe“, die eine korrigierende Reaktion im Sinne Jesu hervorrufen sollen bzw. sie dienen zur Übung des Urteilsvermögens des Gläubigen (No-comment-Stil).⁴

Dieser Denkansatz ist ein „Denk-Modell“, eine Denkmöglichkeit, für die etliche gute Argumente sprechen, und sollte nicht als Dogma betrachtet werden, neben dem es keine andere Denkmöglichkeiten geben könne (schöpfungsgemäßes Inspirationsmodell). Mit diesem Modell ist es möglich, an der Vertrauenswürdigkeit der Heiligen Schrift festzuhalten und gleichzeitig offen zuzugeben, dass man bestimmte negativ wirkende Aussagen der Schrift kennt, sie nicht ignoriert, verschweigt oder verharm-

³ matth2323.de/heilstatsachen/

⁴ matth2323.de/spezielle-stile-der-bibel/#no-comment.

lost, aber sie als eine zu korrigierende Vorform mit niederem Rang ⁵ einstuft, nicht eigenmächtig, sondern weil ein höherrangiges biblisches Prinzip den Gläubigen dazu autorisiert. Auf diese Weise entsteht wirklich Freiheit gegenüber dem Buchstaben, deren Missbrauch aber wenig Sorge machen muss, da das Gewissen an die zentrale Ordnung Jesu gebunden bleibt. Zum anderen wird die fragwürdige Methode der unbegründeten Verdrängung überflüssig. Der Gläubige kann mit guten Gründen Rede und Antwort stehen und muss nicht im Interesse der eigenen Glaubensgewissheit lügen, was ihn im Gespräch mit Andersdenkenden erheblich glaubwürdiger macht. Gerade dadurch wird er seinem Vorbild Jesu ähnlicher. Ich bin davon überzeugt, dass Jesus nie lügen würde, auch nicht im Interesse der Glaubenssicherung.

Die Bibel ist kein totes Buch. So wie im Lebensprozess Erbmolekül (DNS) und lebendige Zelle interagieren, so wird auch die Bibel nicht einfach passiv “gelesen” und “analysiert” wie andere Bücher, sondern sie reagiert auf den geistlichen Zustand des Lesers positiv oder negativ entsprechend seiner Einstellung. Sie kann nicht nur mitteilen, sondern auch Information zurückhalten (“Selbstverstärkung“ ⁶). Das heißt auch, dass die Methoden, mit denen üblicherweise Literatur erschlossen wird, grammatische Kenntnisse, Berücksichtigung des Kontextes, Kenntnis der biblischen Sprachen nicht automatisch die Richtigkeit des Ergebnisses garantieren. Eine möglichst eng am Wortlaut orientierte Interpretation ⁷ kann in manchen Fällen falsch sein. Vor allem kommt es auf geistliche Disziplin ⁸ des Lesers und Auslegers an.

Leider betrachten es etliche evangelikale Theologen noch heute als Anmaßung und als eine Aktion des „verfinsterten, von Gott sich emanzipierenden Verstandes“, wenn der Gläubige Aussagen der Bibel mit Hilfe von Mt 23,23 als wichtig, weniger wichtig oder gar unwichtig einstuft. Über die Tatsache, dass sie selbst mit ihrem Verhalten genau das tun – wichtigste Gebote ständig ganz oder teilweise ignorieren ⁹ möchte man nicht gerne sprechen.

Wenn wir Mt 23,23 als wichtigsten Maßstab Jesu ernstnehmen, dann erkennen wir, dass der Gläubige das Recht geschenkt bekommen hat, den Rang von Aussagen in der Bibel festzustellen. Er kann das ganz offen im Auftrag und in der Autorität Jesu tun. Dieses Recht gehört zur Würde des Gotteskindes. Der Gläubige kann deshalb für seine Einschätzungen Rede und Antwort stehen, statt sich mit peinlichem Schweigen

5 sogenannte "Schatten-Texte" (matth2323.de/zweifel/).

6 matth2323.de/selbstverstaerkung/.

7 matth2323.de/gift-nr-20/.

8 matth2323.de/geistliche-disziplin/.

9 Das ist vor allem das strenge Verbot für den Glauben zu lügen (Hiob 13, 8-11 / Rö 3,7-8), das Verbot, vor den Gläubigen mit theologischen Titeln zu prunken (Mt 23,4), was die Herausgeber der Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel im Vorwort besagter Erklärung ohne jede Bedenken tun, sowie die Missachtung des umfassenden Rechts jedes Christen, ALLES zu prüfen (2Kor 2,15-17 / 1Thess 5,17), und nicht zuletzt die Relativierung der wichtigsten Gebote Jesu in Mt 23,23, die ungeachtet des Verbots Böses und Gutes zu vermischen (Jes 5,20 / Jak 3, 10-12) bössartige Inhalte als unverständlichen Teil der göttlichen Persönlichkeit zu rechtfertigen versucht.

oder gar mit Lügen zu helfen, wie wir es von etlichen theologischen Institutionen, die um Einfluss und Macht über bevormundete Gläubige besorgt sind, nur zu gut kennen.

Diese Erkenntnis fand ich überaus befreiend: Dem „*Buchstaben, der tötet*“ (2Kor 3,17), darf der Gläubige den Buchstaben der höchsten und wichtigsten Gebote entgegenhalten. Mit diesem "*Schlüssel*" (Mt 23,13) konnte man auch die Tür eines für Jahrzehnte verschlossenen Gefängnisses öffnen. Nun ging es darum anderen zu helfen, um ihnen jahrelanges sinnloses Leid zu ersparen.

In evangelikalen wie in katholischen Glaubensgemeinschaften kursieren eine Vielzahl theologischer Behauptungen, die eine schädliche Wirkung insbesondere auf junge Menschen haben können. Im Laufe der Jahre sind wir auf insgesamt 30 „Bazillen“ der Werkgerechtigkeit gestoßen ¹⁰ und haben an ihnen das „Gegengift“ Mt 23,23 erfolgreich erprobt.

Da dies nur ein kleines handliches Büchlein sein soll, beschränken wir uns hier darauf, exemplarisch an einem einzigen „Bazillus“ die heilsame Anwendung von Mt 23,23 zu demonstrieren, nämlich an destruktiver Sexualmoral, die besonders junge Menschen sehr quälen und belasten kann. „Gegengifte“ zu den 29 anderen „Bazillen“ können wir leider nur im Internet unter der Adresse "matth2323.de“ anbieten. Auch wenn manche Gläubige das Internet nicht mögen: wir haben keine Wahl. Früher haben wir sehr viel drucken lassen. Es hat sich aber gezeigt, dass wir auf vielen Büchern und den damit verbundenen Kosten sitzengeblieben sind. Zudem sind im Internet ständige Verbesserungen ohne großen Kostenaufwand möglich und sofort zugänglich. Hier nun der Kommentar zum Bazillus Nummer Eins:

4. „Sexuelle Sünden verunreinigen am stärksten“?

Es gibt etliche Gläubige, die meinen, dass sexueller Verzicht der Schwerpunkt der christlichen Ethik sei. Daraus zieht mancher den Schluss, dass Gläubige, die sich besonders sexualfeindlich gebärden, besonders heilige Leute seien. Umgekehrt würde Fehlverhalten, das im Zusammenhang mit der Sexualität steht, von Gott viel negativer beurteilt und bestraft als andere Sünden.

Ist das wirklich so? Gibt es nicht noch viele andere Sünden, deren Wirkung gewöhnlich schädlicher ist als die einer sexuellen Verfehlung? Wie den guten Ruf eines Menschen zerstören, auf seiner Würde herumtrampeln, ihn mobben, ihn wegen seiner Andersartigkeit hassen und verfolgen oder ihn wirtschaftlich oder gesundheitlich ruinieren? Im Verlauf der Kirchengeschichte wurde diese Sünden oft gar nicht als solche angesehen, insbesondere wenn man Menschen so behandelte, deren

¹⁰ Eine Auflistung dieser 30 Seelen-Fallen befindet sich im Anhang auf Seite 32.

Gedanken und Fragen man als Bedrohung der eigenen Glaubensauffassung empfand. So bekam das Thema der sexuellen Sünde gegenüber diesen Sünden ein großes Gewicht.

Warum reiten gewisse Glaubensgemeinschaften dennoch weiter penetrant auf der sexuellen Verfehlung als dem angeblich größten Desaster herum? Ganz einfach: das Thema sexueller Unzulänglichkeiten ist gut dazu geeignet, Gläubige einzuschüchtern, sodass sie das, was in der Gemeinde geschieht, nicht mehr in Frage zu stellen wagen. Gläubige in der Gemeinde, die ihr Macht missbrauchen, bedienen sich deshalb gerne dieses Themas. Es besteht kein Zweifel, dass sexuelle Rigorosität stark zur Stabilisierung bestehender Glaubensgemeinschaften beiträgt.

Die Einschüchterung ist so wirksam, weil sie an das Schamgefühl anknüpfen kann, dessen Reaktion von vielen Gläubigen ebenso wie die Reaktion des Gewissens ¹¹ irrümlicherweise für absolut unfehlbar gehalten wird. Kirchliche Lehrer haben sich deshalb nach Kräften bemüht, Schuld- und Schamgefühle weiter zu steigern. Im Mittelalter konnte man den Leuten weismachen, dass der ansonsten legale Geschlechtsverkehr eines verheirateten Paares am Sonntag, dem Tag des Herrn, oder an einem der vielen anderen kirchlichen Feiertage hochgefährlich sei, da er diesen Feiertag entweihe. Diese Sünde sei so schwer, dass sie von Gott üblicherweise mit der Geburt eines behinderten Kindes bestraft werden würde. So warnten z.B. Gregor von Tours (gest. 594), und Erzbischof Thietmar von Magdeburg. ¹² Die Zahl der damals als "heilig" geltenden Tage war beträchtlich: Sex war tabu 20 – 40 Tage vor Weihnachten, 40 Tage vor Ostern, zwei Wochen vor und eine Woche nach Pfingsten, außerdem in allen Nächten vom Freitag auf den Samstag und vom Samstag auf den Sonntag, in den Nächten vor einem und an einem Feiertag und an den Bußtagen der Woche, also am Mittwoch und am Freitag! Damit nicht genug, verboten die großen Theologen des 13.Jahrhunderts wie Albertus Magnus, Thomas von Aquin und Duns Scotus zusätzlich den Verkehr mit einer menstruierenden Frau als Todsünde. Berthold von Regensburg (gest. 1272), der gefeiertste Prediger des 13.Jahrhunderts, machte seinen Hörern klar: "Alle Kinder, die in den Zeiten [der Menstruation] empfangen werden, an denen wirst du keine Freude erleben. Denn es wird entweder behaftet mit dem Teufel oder es wird aussätzig, oder es bekommt die fallende Sucht, oder es wird höckericht oder blind oder krumm oder blödsinnig..." ¹³ Woher sie das wohl wussten? Aber da gab es ja im Alten Testament diese archaischen Reinheitsvorschriften, die Menstruation, Pollution und Geburt als kultisch verunreinigende Ereignisse beschrieben. Mit sicherem Instinkt erkannten die Vordenker der Kirche das Einschüchterungspotential dieser Vorschriften und wussten es geschickt auch für nichtjüdische Gläubige zu nutzen. Bald versuchte nun ein Theologe den anderen mit blindem Reinheitseifer zu übertreffen.

¹¹ matth2323.de/gift-nr-27

¹² Peter Browe, Beiträge zur Sexualität des Mittelalters, Breslau, 1932, S. 47-48.

¹³ U.Ranke-Heinemann, Eunuchen für das Himmelreich, Hamburg 1988, S.26

Dank dieses immer weiter ausufernden verrückten Wettstreits lud eine gewissenlose Kirche jahrhundertlang den Eltern eines behinderten Kindes zusätzlich zu all den Erschwernissen der Pflege – als ob das nicht schwer genug wäre – noch die Last einer lebenslangen sozialen Stigmatisierung und schwerster Schuldgefühle auf. Darf man hier noch fragen: Wer ist hier der eigentlich Schmutzige? Wie erbarmungslos, wie widerlich, wie erbärmlich ist das denn? Treffend beschreibt es König Agur in seinen Sprichworten: *“Was sind das bloß für Leute, ,... die sich selbst für fehlerfrei halten, doch sich ständig mit Unrecht neu besudeln und aus ihrem eigenen Dreck nicht herausfinden, Leute, die eine hohe Meinung von sich selbst haben und den Wahn, andere vom hohen Ross herab richten zu müssen, Leute, deren Zähne Schwerter und scharfe Messer sind; die die Hilflosen im Land zerreißen und die Armen unter den Menschen!”* (Spr. 30,11-14)

Bis heute hat die katholische Kirche bitter wenig wenig aus dieser für Kleriker typischen Sünde der permanenten **Seelenverschmutzung** gelernt. Immer noch wird in der offiziellen Lehre der katholischen Kirche die Freude an Sexualität auf vielerlei Weise mit überflüssigen Drohungen belastet. Überflüssig – denn immer noch gilt der alte Satz: wirklich bewiesen hat niemand etwas. Es sind Behauptungen, die nach wie vor aus einem mittelalterlichem Wahn von Kompetenz hervorstechen, Behauptungen, die eine verbissene und lebensfeindliche Fraktion von Klerikern auch in Zukunft weiter inspirieren werden, sich immer subtilere Formen seelischer Erpressung auszudenken – Behauptungen, deren Destruktivität, Unbrauchbarkeit, Lebensfremdheit, ja Lächerlichkeit für den, der sich noch nicht in die Verstümmelung des Urteilsvermögens hat verstricken lassen, deutlich erkennbar ist.

Es ist nur vernünftig, wenn Eheleute ihre Kinderzahl so planen, dass die Familie finanziell und kräftemäßig nicht überfordert wird. Diese Erkenntnis hat in der katholischen “Sittenlehre” gar kein Gewicht. Unbelehrbar, unbeirrbar verkünden Kleriker, die selbst gar keine Familie haben dürfen, Eheleuten, die eine Empfängnis mit Kondom verhüten wollen, dass sie damit einen schwerwiegenden “Verstoß gegen die sittliche Ordnung” begehen würden.¹⁴ Es *„ist jede Handlung verwerflich, die entweder in Voraussicht oder während des Vollzuges des ehelichen Aktes oder im Anschluss an ihn beim Ablauf seiner natürlichen Auswirkungen darauf abstellt, die Fortpflanzung zu verhindern, sei es als Ziel, sei es als Mittel zum Ziel“*¹⁵ Der Catechismus Romanus II von 1566 bezeichnete im 8.Kapitel (“Sakrament der Ehe”) unter Punkt 13 die Empfängnisverhütung gar als ein ebenso “schweres Verbrechen” wie Abtreibung. (Auch wenn der Text sehr alt ist, zitieren wir ihn hier und berücksichtigen damit die Tatsache, dass es in der katholischen Kirche bis heute starke Fraktionen gibt, die an einer Wiederherstellung früherer Sichtweisen interessiert sind.)

¹⁴ Kompendium des Katholischen Katechismus, 497-498.

¹⁵ Katechismus der Katholischen Kirche [KKK], Nr. 2370.

Wenn die Eltern mit der Anzahl der Kinder überfordert sind, sie nicht mehr versorgen oder richtig betreuen können, wenn die Familie darunter zerbricht, und die Kinder möglicherweise gar keine Eltern mehr haben ... Glaubt jemand im Ernst, das solche Fragen die wortführenden Dogmatiker zum Umdenken bewegen könnten? In der Kondomfrage agiert die katholische Kirche traditionsgemäß völlig erbarmungslos – auch im 21. Jahrhundert. Man geht hier buchstäblich über Leichen – nimmt ganz selbstverständlich den vermeidbaren Tod vieler Menschen in Kauf. Die katholische Nonne Majella Lenzen arbeitete 33 Jahre im Dienst der Kirche in Tansania/Afrika und leitete dort ein Krankenhaus. Sie half einer befreundeten Ärztin, Kondome ins Rotlichtviertel zu transportieren, um die Gefahr zu verringern, sich mit AIDS zu infizieren. Sie wurde deshalb vom Bischof kaltgestellt, später durch Papst Johannes Paul II unehrenhaft aus dem Orden entlassen und musste anschließend von Sozialhilfe leben, da sie trotz jahrzehntelanger Arbeit als Nonne für Kost und Logis gearbeitet hatte und nicht versichert worden war ¹⁶ Die Behauptung von Papst Benedikt XVI, zum Schutz vor AIDS genüge es völlig, für Bildung in den betreffenden Gebieten zu sorgen, zeigt ein Ausmaß von Borniertheit, Ignoranz und Hartherzigkeit, über das man nur den Kopf schütteln kann. Der Leser möge selber überlegen, ob die Bereitschaft, zahllose Menschen an seinen verbohrten Prinzipien zugrunde gehen zu lassen, und ob der rücksichtslose Umgang mit Gläubigen, die aus Gewissensgründen hartherziges Handeln nicht unterstützen können, die Seelen „rein“ erhält oder ob sie nicht vielmehr auf diese Weise erst recht verschmutzt werden.

Natürlich wird von der katholischen Kirche auch die Sterilisation ausnahmslos verboten, selbst wenn ein weiteres Kind die Eheleute restlos überfordern würde. Auch wenn viele Katholiken diese albernsten Normen nicht ernstnehmen, es bleibt der deprimierende Eindruck zurück, dass Sexualität eher negativ zu sehen ist, ein notwendiges Übel, ohne das das Gebot, „sich zu vermehren und die Erde zu füllen“ nur unzureichend erfüllt werden würde.

Der Gedanke liegt wirklich nicht fern, dass hinter der lebensfremden Sexualtheologie vielleicht letztlich etwas ganz Menschliches steckt, nämlich Sexualneid, der bittere Frust von Klerikern, die auch alle gerne mal Sex hätten, aber nicht dürfen. Wenn man schon selber nicht darf, dann werden viele neidisch und möchten dann wenigstens dafür sorgen, dass die anderen, die dürfen, nicht all zu viel Freude daran haben. Wenn wir uns also mit dem Thema „Sexualität“ befassen, so müssen wir ein waches Auge haben auf Beiträge von Gläubigen, deren Motive ähnlich unsauber sind.

Die sexualitätsfeindliche Tendenz setzte sich fort in der Onanie-Literatur des 18. Jahrhunderts, in der medizinische Autoritäten eindringlich vor angeblichen medizinischen Folgeschäden der Masturbation warnten, wie z.B. der reformierte puritanische Arzt Bekker mit seinem bahnbrechenden Werk „Onania oder die scheußliche Sünde der Selbstbefleckung“ (1710). Er zählte auf: Eßunlust oder

¹⁶ Majella Lenzen, Das möge Gott verhüten. Warum ich keine Nonne mehr sein kann. Dumont Verlag Köln.

Heißhunger, perverser Appetit, Übelkeit, Schwächung der Atmungsorgane, Impotenz, schmerzhaft empfindungen im Rücken, Seh- und Hörstörungen, völlige Abnahme der Körperkräfte, Blässe, Magerkeit, Finnen im Gesicht, Abnahme der Seelenkräfte und des Gedächtnisses, Anfälle von Raserei, Tollheit, Blödsinn, Epilepsie, Erstarrung, Fieber und schließlich Selbstmord.¹⁷ Der reformierte Lausanner Arzt Simon-André Tissot verbreitete mit seinem Buch „Onania“ (1758) europaweit die Schreckensmeldung, dass bei einem Onanisten das Gehirn so ungeheuer austrockne, dass man es in der Hirnschale rasseln hören könne. Die letzte Auflage erschien 1905.¹⁸

Nun gibt es zweifellos sehr strenge Sätze zur Sexualität in der Bibel. *“Ich habe einen Bund mit meinen Augen geschlossen, dass ich nicht begehrllich blicke auf eine Jungfrau. Was gäbe mir Gott sonst als Teil von oben und was für ein Erbe der Allmächtige in der Höhe? Wird nicht der Ungerechte Unglück haben und ein Übeltäter verstoßen werden? Sieht Gott nicht meine Wege und zählt alle meine Gänge”* (Hiob 31,2-4)?

Eine schöne Frau anzublicken und das Zusammensein mit ihr zu wünschen, das ist ein Wunsch, den der von Gott dem Menschen eingepflanzte Sexualtrieb ganz selbstverständlich mit großer Kraft hervorruft. Dieses Verlangen bleibt bei etlichen Männern bis ins hohe Alter hinein erhalten. Während der Mensch, der Hunger hat und Nahrung vor sich sieht, auch essen darf, um diesen Hunger zu stillen, ist der Gläubige verpflichtet – so sieht es Hiob – den bloßen Wunsch nach sexueller Erfüllung schon bei seiner Entstehung niederzukämpfen.

Im mosaischen Gesetz spielt diese moralische Strenge seltsamerweise überhaupt keine Rolle. Es wird immer wieder behauptet, dass ein solches Gebot bei einem großen Volk undurchführbar gewesen sei. Zweifellos stimmt das, doch das ist irrelevant. Es wäre Mose ganz leicht möglich gewesen, eine Gruppe von besonderen Gläubigen zu berufen, die sich diesen harten Normen unterwarfen. Es wäre leicht gewesen, diese Leute mit besonderen Privilegien auszustatten, um allem Volk ein gutes Beispiel zu geben. Und die Segensverheißungen am Ende der Mosebücher hätte Mose in gestaffelter Form anbieten können. 100% Segen für die, die sich an das schwere Gebot sexueller Reinheit halten wollen, 50% für die, die doch hingucken und sich etwas wünschen, wenn eine schöne Frau vorbeigeht und 5% für die Leute, die ihre Frau entlassen haben, weil sie ihnen zu abgenutzt und hässlich erschien. Ein nachhaltiger pädagogischer Effekt würde sicher nicht ausbleiben.

Doch diese Möglichkeiten werden nicht genutzt, sodass bei einem Thema, das ganz entscheidend sein soll für die Beziehung mit Gott, ein leicht zu erzielender pädagogischer Erfolg verschenkt wird – für immerhin zwei Jahrtausende.

17 V.E.Pilgrim, Der selbstbefriedigte Mensch, 1975, S.43; zitiert in Uta Ranke-Heinemann, Eunuchen für das Himmelreich, Hamburg 1988, S. 326.

18 Ebd.

Diesen Eindruck wird der sorgfältige Leser nicht los, auch wenn das mosaische Gesetz noch viele weitere Vorschriften enthält über Reinheit und Unreinheit bei Samenerguss, Menstruation, Geburt usw. (Indes wird durch das Verschenken des pädagogischen Erfolgs im sexuellen Bereich ein pädagogischer Erfolg auf einem wichtigeren Gebiet erzielt: nämlich die Erkenntnis, dass das Gesetz ganz bestimmte Illusionen ¹⁹ hervorruft.)

Im Neuen Testament erhebt Jesus eine ähnlich strenge Forderung: „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: „Du sollst nicht ehebrechen.“ *Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Führt dich aber dein rechtes Auge in Versuchung, so steche es aus und wirf's von dir. Es ist dir besser, dass eins deiner Körperteile verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. Führt dich deine rechte Hand in Versuchung, so haue sie ab und wirf sie von dir. Es ist dir besser, dass eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde*“ (Mt 5, 27-28). Hier wird – wie es scheint – die Sicht des Hiob bestätigt. Warnte Hiob vor dem „Verstoßenwerden des Übeltäters“, so warnt Jesus vor der Hölle, die auf den begehrliehen Blick folgen kann. Verständlich, wenn etliche Gläubige daraus schließen, dass schon eine kleine Abweichung von sexuellen Normen ein besonders schweres Vergehen ist. Entsprechend stark ist das schlechte Gewissen ²⁰ und das Schamgefühl, das sich anlässlich des Versagens bildet.

Zusätzlich tauchen in bibeltreuen Gemeinden immer wieder Lehren auf, die dem Denken eine vollends verhängnisvolle Richtung geben können, z.B. die Behauptung, dass kleine Sünden bei Gott so schwer wiegen wie große.²¹ Ist das wahr, dann wiegen die Wünsche und Phantasien so schwer wie fortgesetzter Ehebruch, wie ein Leben in Hurerei. Es ist verständlich, dass manche Gläubige daraus den Schluss ziehen, „*mutwillig gesündigt*“ (Hebr 10,27) und die Geduld Gottes überstrapaziert zu haben. Chronische und schwere Depressionen und Ängste vor der Hölle sind die Folge. Wie unmenschlich diese Zwangslage ist, ist am besten an den Skopzen zu erkennen, einer christlichen Gemeinschaft in Russland und Rumänien um 1750, in der man die strenge Rede Jesu vom „*Hände abhacken*“ (Mt 5, 29-30) so wörtlich nahm, dass man den Mitgliedern Brüste und Penisse amputierte ²², um auf keinen Fall an den Rand dieses schaurigen Abgrunds zu geraten. Wie groß muss die Angst vor der Hölle gewesen sein, dass Menschen zu so etwas fähig wurden und diesen Wahnsinn allen Ernstes noch für gottgewollt hielten! Wir wollen hoffen, dass sie anschließend wieder zur ersehnten Glaubensfreude durchgedrungen sind. Es fällt uns schwer es zu glauben. Denn was für ein schauerliches Gottesbild steht hinter diesen Praktiken?

¹⁹ matth2323.de/das-gesetz-erzeugt-illusionen/“

²⁰ Siehe die 23. Behauptung unter „matth2323.de/gift-nr-23/“.

²¹ Siehe die 8. Behauptung: unter „matth2323.de/gift-nr08/“

²² de.wikipedia.org/wiki/Skopzen.

Stattdessen stellen wir die Frage: wo ist hier noch eine überzeugende Abgrenzung zur Bemühung, sich selbst zu erlösen und zu retten, sich selbst das Heil zu sichern? Werkgerechtigkeit ist für den Glauben hochgefährlich: *“Ihr habt Christus verloren, die ihr durch die Erfüllung der göttlichen Norm gerecht werden wollt”* (Gal 5,4). Deshalb muss die Abgrenzung von der Sünde der Werkgerechtigkeit sehr sorgfältig sein: *“Auch ein winziges Stückchen Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig”* (Gal 5,9).

Manchen Christen bereitet das Gebot rigider sexueller Disziplin kein nennenswertes Problem. Am einfachsten haben es die Glücklichen, die eine Frau haben, mit der sie zusammen Sexualität genießen können. Andere Gläubige haben das Glück, dass der Sexualtrieb nicht allzustark ausgebildet ist und dass sie Glücksgefühle, ja sogar den Gefühlsrausch aus anderen Quellen schöpfen können: aus dem Erfolg im Beruf sowie aus hoher Kreativität. Es wurde auch schon darauf hingewiesen, dass der Genuss von Macht und Einfluss das sexuelle Defizit ausgleichen kann – was z.B. in klerikalen Hierarchien vorkommt.

Welche Lösungen bieten sich an für Gläubige, die einen starken sexuellen Drang, aber wenig Möglichkeiten haben, sich starke positive Glücksgefühle zu beschaffen? Muss man den Gläubigen recht geben, die sehr schnell antworten, dass der Glaube ausreichend Glücksgefühle liefert (*“Die Freude am Herrn ist eure Stärke”*) und der Gläubige die Schuld für das Fehlen ausreichender Kompensationsgefühle bei sich selbst zu suchen hat?

Hier ist einmal festzustellen, dass Paulus selbst darauf hingewiesen hat, dass Eheleute sich einander nicht entziehen sollen, da andernfalls die Versuchlichkeit zur Hurerei zu stark werden würde. (1Kor 7,5) Wäre der Glaube eine jederzeit bereitstehende Kompensationsquelle, die ausreichend Freude vermittelt, wäre diese Aufforderung überflüssig. Paulus weist auch darauf hin, dass er sehr gut verzichten kann und andere nicht (1Kor 7,7).

Verzicht auf sexuelle Phantasien ist für Gläubige, die schlecht mit Kompensationsmöglichkeiten ausgestattet sind, eine anstrengende Verzichtleistung – ähnlich schwer, wie der Entschluss, nur soviel zu essen, dass man ständig unter Hungergefühlen leidet und gerade am Leben bleibt. Übermäßiges Fasten hat bekanntlich wenig Erfolg: der Frust wird so groß, dass man unversehens hemmungslos frisst, um alles nachzuholen (JojoEffekt). Eine ähnliche Gefahr ist bei Überforderung durch sexuellen Totalverzicht nicht auszuschließen. Wenn das Gewissen ohnehin ständig anklagt, dann lohnt es sich nicht mehr, die große Sünde, den unverbindlichen Sex, zu vermeiden.

Was geschieht mit den Menschen, die sich – unter dem Eindruck der Drohung mit der Hölle - Tag für Tag die größte Mühe geben, immer wieder unter Tränen den Vorsatz

fassen, ihre Phantasie zu zügeln und dennoch so oft scheitern, dass sie eines Tages selbst nicht mehr an die Ernsthaftigkeit ihrer Vorsätze glauben können? Stattdessen fühlen sie sich durch eigenes Verschulden ständig verschmutzt und Glaubensfreude kommt gar nicht mehr auf. Damit sind noch weniger Kompensationsmöglichkeiten vorhanden. Ein Teufelskreis entsteht.

Die seelsorgerlichen Tatsachen lassen ebenso wie das Faktum, dass keine überzeugende Abgrenzung zur Werkgerechtigkeit vorhanden ist, erhebliche Zweifel an der üblichen Auslegung der Worte Jesu in Mt 5,27-28 entstehen.

5. Sorgfältigeres Lesen kann helfen.

Betrachten wir doch das Wort “*begehren*” (griechisch: επιθυμῆσαι) in Mt 5,28 einmal genauer! In der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, der Septuaginta wird dasselbe Wort im Zehngebot verwendet. Dort bezeichnet das “*Begehren*” den Willen, etwas in seinen Besitz zu bringen, der sich sowohl auf die Frau des Nachbarn (Septuaginta: επιθυμησεις την γυναικα), als auch auf sein Haus oder seinen Esel richten kann (2Mose 20,7).

Nicht das “*Begehren*” an sich ist böse, denn es ist sehr wohl erlaubt, eine Frau für sich, ein Haus für sich und einen Esel für sich zu begehren und zu erwerben. Das Böse besteht darin, dass sich das Begehren auf etwas richtet, was einer anderen Person gehört, die ihr Eigentumsrecht geltend macht. Jesus spricht hier also über die fahrlässige Anbahnung eines konkreten Rechtsbruchs, nicht über sexuelle Phantasien, die um ihrer selbst willen genossen werden. Somit wäre Mt 5,27 besser übersetzt: *“wer eine verheiratete Frau habgierig anblickt und sie besitzen will...”*

Doch leidet die bibeltreue Theologie schon seit jeher an einer starken Geringschätzung des Rechts, was darin zum Ausdruck kommt, dass es in den meisten bibeltreuen Gemeinden gar keinen schiedsgerichtlichen Dienst ²³ bzw. kein seriöses Schlichtungsverfahren ²⁴ gibt, wie es Paulus in 1Kor 6,1 ff verlangt. Dann ist es wenig verwunderlich, dass man die tatsächliche Bedeutung des Wortes “*begehren*” (grie: επιθυμῆσαι) übersehen hat.

Das Verbot zu “*begehren*” ist mit anderen Geboten in einem Block zusammengefasst, mit dem Verbot, den Nächsten zu beleidigen, sowie mit dem Verbot zu schwören. Das gemeinsame Konzept ist die Vorbeugung, die Verhinderung der Eskalation. Wenn man von vornherein darauf verzichtet, den Nächsten zu beleidigen, dann wird es zu Tötlichkeiten oder gar zum Mord erst gar nicht kommen. Wenn man von vornherein

²³ matth2323.de/schiedsgerichtlicher-dienst/.

²⁴ matth2323.de/verletzungen-unversorgt-lassen/#verfahren.

darauf verzichtet, alles und jedes mit einem Schwur zu bekräftigen, dann muss man nicht befürchten, dass am Ende gar nichts mehr geglaubt wird. Und wenn man den Wunsch nach der Frau des Nächsten sofort niederkämpft, dann kann es gar nicht zum Ehebruch kommen.

Dieses Gebot wird von Jesus mit äußerster Strenge formuliert. Wenn eine Frau, gläubig und Mitglied einer Gemeinde wird und ihr Ehemann weiter ungläubig bleibt, dann wird sehr bald ihr ungläubiger Partner in Konkurrenz zu Männern in der Gemeinde treten, mit denen sie die wichtigsten und tiefsten Glaubenserfahrungen teilt. Dann ist die Versuchung groß, sich vom ungläubigen Partner zu trennen, von dem man sich nicht mehr verstanden fühlt. Jesus hat aber solche ungleichen Ehen unter seinen besonderen Schutz gestellt: In diesen Kontext gehört das strenge Verbot Jesu: Scheidung ist nicht erlaubt, und wer die Geschiedene heiratet, begeht Ehebruch. (Mt 5,32) Hätte Jesus hier nicht so streng formuliert, so würden Männer, die ihre Frauen in die Gemeinde gehen lassen, diese sehr bald verlieren und dann in Zukunft ihre neuen Frauen am Kontakt mit der Gemeinde hindern. Der Schutz vor diesem Unglück muss absolut zuverlässig funktionieren.

Es ist ein rigoristischer Fehlschluss, zu glauben, Jesus hätte die Wiederverheiratung generell verboten. Es geht Jesus immer um heilsamen Rat, um Vorbeugung, um Minderung des Schadens und nie um die sterile Befolgung des Buchstabens, wie seine Worte zum Sabbatgebot zeigen, auf dessen Missachtung einst die Todesstrafe stand (2Mo 31, 14-15): „*Der Mensch ist nicht um des Sabbats willen gemacht, sondern der Sabbat um des Menschen willen*“ (Mk 2,27) Dasselbe Prinzip gilt natürlich auch für das Wiederverheiratsverbot. Es soll dem Schutz einer leichtfertigen Auflösung der Ehe dienen. Es können indes Umstände eintreten, dass ein Partner den anderen zerstört (notorisches Fremdgehen, Sucht, Kriminalität, Pädophilie) oder die Kinder unzumutbar gefährdet, sodass der Wechsel zu einem verantwortungsvoll handelnden neuen Partner im Sinne der Liebe und Verantwortung ist. Vorausgehen muss aber auf jeden Fall auch das Bemühen, den Partner bei dem Versuch der Besserung tatkräftig zu unterstützen.

Was nun die Masturbation betrifft: Die Androhung schlimmster Strafe korrespondiert mit tatsächlicher Destruktivität und nicht mit sexuellen Phantasie-Reisen, die frei vom Wunsch nach tatsächlicher Besitzergreifung sind.

Über Hiob, der den begehrliehen Blick auf eine unverheiratete (!) Jungfrau als schwere Sünde betrachtete, werden die Ausleger geteilter Meinung sein. Immer wieder haben einzelne Gläubige eine private Einschätzung gehabt, die über das biblisch Gebotene weit hinausgeht. Die genauen Umstände, die Hiob zu seinem Entschluss bewogen haben, sind uns unbekannt. Vielleicht hat er einmal miterlebt, wie kriegsgefangene Mädchen auf dem Sklavenmarkt angeboten wurden. Die Gier der Käufer und das Elend der entwürdigten Frauen mag sich tief in seine Seele

eingepägt haben – sodass er sich fortan um eine Einstellung besonders strenger sexueller Disziplin bemühte, was so gar nicht in die Zeit der Erzväter passte.

In den Erzväterzeiten war Polygamie verbreitet. Warum sollte der verheiratete Hiob nicht den Blick auf ein weiteres Mädchen werfen, um sie zu heiraten? Geld genug dafür hatte er. Die anderen Glaubensväter des Alten Testaments, die das getan haben, hatten keine Furcht, deshalb Gottes Gunst zu verlieren. Der Erzvater Jakob hatte 4 Frauen (Gen 30,3-10), König David hatte während seiner Fluchtzeit 2 Frauen (1Sam 25, 43), in Hebron hatte er 4 andere Frauen, wobei unklar ist, ob sie alle gleichzeitig lebten (2Sam 3,2-5), etliche Frauen indes, die ihm – wie ihm der Prophet Nathan mitteilte (2Sam 12,8) - ausdrücklich von Gott geschenkt worden waren. König Salomo schrieb das Hohelied zu einer Zeit, als er bereits 140 (in Worten: hundertundvierzig!) Frauen besaß (Hohel.6,8)

6. Wird die Frau durch sexuelle Phantasie entwürdigt?

Etliche aktuelle evangelikale Veröffentlichungen sehen in sexuellen Phantasien eine Entwürdigung der Frau und eine Degradierung zum Sexual-Objekt, gar „eine Zerstörung ihrer Gottesebenenbildlichkeit“. Wie immer man das sieht: es entwürdigt die Frau unendlich viel mehr, wenn sie zum Zweck der Triebentsorgung geheiratet wird. Wie oft werden Ehen übereilt geschlossen zwischen Menschen, die schlecht zueinander passen und sich deshalb ständig auf die Nerven gehen, weil es angeblich keine andere Möglichkeit als die Ehe zur Entlastung des Triebdrucks gibt! Nun sucht man verständlicherweise den wirklich geeigneten Partner, den man aber nach biblischem Recht gar nicht mehr heiraten dürfte. Wird auf diese Weise nicht ein großer Schaden in der Gemeinde und in der Familie angerichtet? Für die Ehre der Frau ist mit einem rigorosen Verbot sexueller Phantasien gar nichts gewonnen.

Wenn man alleinstehende Frauen vor die Wahl stellt, ob sie mit ihrer Schönheit auf Männer attraktiv wirken wollen oder lieber keinen optischen Eindruck hinterlassen wollen, so wird es wohl – abgesehen von Frauen, die üble Erfahrungen mit Sexualität gemacht haben – wohl kaum Frauen geben, die sich auf die Zeit freuen, wenn ihre Schönheit verblüht ist und man nur noch an ihrem inneren Wert interessiert ist. Das Gegenteil ist wahr. Sehr viele Frauen investieren horrenden Summen in Kosmetik und Schönheitschirurgie, um den Alterungsprozess zu verlangsamen. Das zeigt doch in aller Deutlichkeit, dass eine Frau in der Regel “begehrenswert” erscheinen will – wenn sie sich auch tätliche Belästigung verbittet. Je begehrenswerter sie erscheint, desto mehr Respekt, Aufmerksamkeit und Beachtung erhält sie von Seiten der Männerwelt.

Wie wird der Wunsch einer Frau, „begehrtest“ zu erscheinen, in der Bibel bewertet? Ein ganzes Buch, das Hohelied, lobt die in erster Linie die körperlichen Merkmale der begehrten Frau in allen Details und diese Frau ist - wie gesagt – nicht die einzige, sondern eine neue Favoritin nach den hundervierzig anderen, die schon dem König gehören (Hohelied 8,6). Wenn jemand behauptet, dass im alten Testament andere Regeln galten, so ist es inkonsequent, wenn zugleich die Warnung des Hiob, „*begehrlich eine Jungfrau anzusehen*“ (Hiob 31,2-4) als verbindliches Gebot betrachtet wird. Hätte ein Hiob das Hohelied schreiben können?

Auch die Braut freut sich über ihre Schönheit. Offensichtlich darf sie es. „*Meine Haut ist zwar dunkel, braun wie die Zelte der Wüstenbewohner. Dennoch bin ich schön, so wie die wertvollen Zeltdecken Salomos*“ (Hohel. 1,5). Wohl jede Frau, die in den Spiegel schaut, wird froh über ein attraktives Äußeres sein und weniger froh, wenn erhebliche Mängel sichtbar sind.

Sollen wir annehmen, dass der Apostel Johannes diese natürliche Sicht, von der auch das Hohelied geprägt ist, kritisieren und als sündig brandmarken wollte, wenn er sagte: „*Denn alles, was in der Welt ist: Augen Lust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, das stammt nicht vom Vater, sondern von der Welt*“? (1.Joh 2,16) Hier werden drei Dinge nacheinander genannt, eine bedenklicher als die andere. Die Betonung liegt in diesem Satz auf dem dritten Begriff, dem „*hoffärtigen Leben*“, dem Hochmut.

Leider können die guten Gaben Gottes missbraucht werden. Statt dankbar zu sein und sich über Schönheit als über ein unverdientes Geschenk zu freuen, ist sie für manche Frauen der Anlass zum Hochmut und zur Schadenfreude.

Sie genießen es, Männer begehrlich zu machen, um sich dann an ihrer Frustration zu erfreuen bzw. sie gar als zudringlich zu beschimpfen. Es gibt Frauen, die mit Schönheit Macht ausüben und verletzen oder erpressen wollen. Sie entwürdigen damit den Mann und machen ihn zum „Objekt“, zur Zielscheibe eines destruktiven Interesses. Männer können dasselbe tun. Doch ihr maßgebliches Attraktivitätsmerkmal ist die Finanzkraft, mit der sie Macht ausüben und Mitmenschen demütigen können. Beides ist Missbrauch der guten Gaben Gottes, die nicht dem Hochmut dienen, sondern in Dankbarkeit und zum Segen der Mitmenschen gebraucht werden sollen. Die Macht, die Schönheit oder Finanzkraft ausüben, setzt voraus, dass sie im Denken des beherrschten Menschen einen hohen Stellenwert haben. Wer mit wenig Einkommen zufrieden ist, wer der liebevollen Persönlichkeit einer Frau sowie der Führung Gottes mehr Bedeutung zuerkennt als den Merkmalen idealer Schönheit, der kann sich dem, was in der Welt wichtig ist, entziehen. Er kann nicht beherrscht, erpresst oder verletzt werden.

Die folgende Übersetzung bezieht diese Überlegungen mit ein: „*Hängt euer Herz nicht an das, was in der Welt ist. Die Gier nach allem, was ins Auge fällt, das*

Prahlern mit Schönheit und Besitz, all das kommt nicht vom Vater, sondern gehört zur Welt. Die Welt mit ihren verlockenden Angeboten wird vergehen. Wer aber tun will, was Gott gefällt, der wird mit ihm in Ewigkeit leben“ (1.Joh 2,16-17).

7. Ist Masturbation eine schwere Sünde?

Nun ist die Frage, wie erotische Phantasien zu bewerten sind, die nicht mit der Benachteiligung einer konkreten Person verbunden sind. Solche Phantasien treten gewöhnlich im Zusammenhang mit Masturbation auf, über die die Bibel selbst nichts sagt.

Die katholische Kirche bewertet Masturbation als ebenso schwere Sünde wie Mord und Hurerei (!), als “Todsünde”. *“Zu den Sünden, die schwer gegen die Keuschheit verstoßen, gehören Masturbation, Unzucht, Pornographie und homosexuelle Praktiken.”*²⁵ Nach katholischer Sicht bringt eine “Todsünde” den Täter mit Sicherheit in die Hölle, wenn er unversehens sterben sollte und noch keine die Vergebung (Absolution) durch einen geweihten Priester empfangen hat.²⁶

Evangelikale Autoren wie Tim Stafford sind ebenfalls der Meinung, dass sexuelle Phantasien als schwere Sünde einzuordnen sind. Er schreibt in seinem Aufsatz “Liebe, Sex und Du”²⁷: *“Wenn du wohlüberlegt und vorsätzlich eine Frau (oder einen Mann) ansiehst und sie als sexuelles Objekt betrachtest (und evtl. gedanklich gebrauchst), ihn oder sie damit menschlich entwürdigst, dann bist du genauso sexueller Untreue schuldig wie jemand, der solche Vorstellungen in die Tat umsetzt.”*

Genauso schuldig? Wie wer? Mit tatsächlich praktizierter Untreue scheint wohl der vollzogene Ehebruch oder ein Bordellbesuch gemeint zu sein. Hier taucht eine fundamentale Behauptung perfektionistischer Theologie wieder auf: “kleine Sünden wiegen so schwer wie große”²⁸, die wir bereits mit Hilfe der Heiligen Schrift als eindeutig falsch beurteilt haben.

Es ist ein alarmierendes Zeichen, wenn Gemeindelehrer immer noch nicht in der Lage sind, die Destruktivität dieser Behauptung zu erkennen. Ist einem Jugendlichen, der wiederholt masturbiert, wirklich geholfen, wenn ihm beibringt, sich als Verbrecher zu fühlen, der schon mit einem Bein in der Hölle steht? Bedarf es nur ständiger Drohung und des ständig schlechten Gewissens, um aus ihm eine geheiligte und gereifte Persönlichkeit zu machen? Ist es wirklich das, was Jesus sagen wollte?

²⁵ Kompendium des Katholischen Katechismus [KKK], Nr. 2396.

²⁶ Siehe Details unter „www.matth2323.de/gift-nr-12/“.

²⁷ 3.Auflage Wetzlar Schulte und Gerth, 1982, S.118.

²⁸ Siehe „matth2323.de/gift-nr-08/“.

Oder beweist diese Interpretation nur einen sicheren Instinkt für die Sexualität als ständig sprudelnde Quelle von Schuldgefühlen, die sich traditionsgemäß vortrefflich nutzen lassen?

Wer spricht eigentlich von seiner Würde und seinen Rechten, wenn er zeitlebens von seinem Gewissen niedergedrückt wird? Wenn er vielleicht deshalb sogar seine Heilgewissheit und Glaubensfreude verliert? Wie viele junge Menschen hat der unbewältigte Triebstau zu einer verfrühten und voreilig geschlossenen Ehe verführt! Eine absolute Katastrophe! Stellt man bald fest, dass man überhaupt nicht zusammenpasst, und dass das Zusammenleben unerträglich wird, dann ist mit Intimität und Sexualität häufig auch Schluss. Dennoch gibt es nach dem Wortlaut der Bibel keine zweite Chance. Wer seinen Partner verlässt, ist verpflichtet fortan ehelos zu bleiben. Paulus erlaubt ihm nur, sich mit dem früheren Partner „zu versöhnen“ (1Kor 7,10-11). Wenn das nicht gelingt, bleibt – der bibeltreuer Buchstabenhörigkeit folgend – nur die Möglichkeit einer quasi „geschlechtslosen“ Existenz. Wer aber nun einen Menschen trifft, der wirklich gut zu ihm passt und ihn heiratet, vielleicht auch weil die Kinder beide Eltern brauchen, der begeht eine schwere Sünde. Ist die Ehe geschlossen, so gilt die Auflösung oder gar der Wechsel zu einem geeigneteren Partner in bibeltreuen Kreisen als eine ebenso schwere Sünde wie der Ehebruch (Mt 19,9). Und wenn er sich nicht wieder von dem neuen Partner scheiden lässt, betreibt er den Ehebruch als Gewohnheitssünde. Und wie im Hebräerbrieft zu lesen, sind Gewohnheitssünden, „*mutwillige Sünden*“ etwas, was eines Tages – unversehens! – nicht mehr durch das stellvertretende Opfer Jesu vergeben werden kann, also den Gläubigen unwiderruflich in die Hölle bringt.²⁹

Was ist von Bibellehrern zu halten, die diese seelischen Konsequenzen bei jungen Menschen bedenkenlos in Kauf nehmen, obwohl es auch eine barmherzige Art gibt, die strengen Anweisungen Jesu zu interpretieren? Sind nicht sie heute diejenigen, die „*sich auf den Stuhl gesetzt*“ (Mt 23,2) haben und anderen „*schwere, unerträgliche Lasten*“ auferlegen (Mt 23,4)? Kann man auf diese Weise wirklich zu einer reinen Herzenseinstellung erziehen oder öffnet man nicht vielmehr der Heuchelei, dem Abgleiten in Werkgerechtigkeit und Pharisäismus Tür und Tor?

Die scharfe Kritik sexueller Phantasien scheint vielen das geeignetste Mittel zu sein, um entschlossenen „Heiligungswillen“ zu demonstrieren, insbesondere Jugendliche von der unerreichbaren Heiligkeit der Gemeindeleiter zu überzeugen, die Selbstbefriedigung angeblich zufriedenstellend im Griff haben.

Diese angeblichen Motive sind aber sehr fragwürdig, wenn man andererseits zögert, vor der viel schädlicheren Unreinheit, die mit unfairen Manipulationen³⁰, mit

²⁹ matth2323.de/mutwillige-suende-eine-unklare-erklaerung/

³⁰ matth2323.de/miese-tricks/

Duldung von Unrecht ³¹ und mit Machtmissbrauch in der Gemeinde verbunden ist, zu warnen. Das ist übrigens die Unreinheit, vor der die Bibel ganz besonders warnt. Als der Prophet Jesaja den heiligen Gott in einer Vision sah, rief er erschrocken: *„Weh mir, ich bin verloren! denn ich habe unreine Lippen und wohne unter einem Volk mit unreinen Lippen; und als unreiner Mensch habe ich den König, den allgewaltigen Gott mit meinen Augen gesehen“* (Jes 6,5). Seine Zunge war das Organ, das ihm seine Unreinheit und Unwürdigkeit besonders bewusst machte. Auch Jesus bezog den Begriff „Unreinheit“ in erster Linie auf die Zunge. *„Er rief das Volk zu sich und sagte: Hört zu und begreift es! Was zum Munde eingeht, das verunreinigt den Menschen nicht; sondern was zum Munde ausgeht, das verunreinigt den Menschen... Was aber zum Munde herausgeht, das kommt aus dem Herzen, und das verunreinigt den Menschen. ...“* (Mt 15,10+18-20). Wer Macht missbraucht, braucht dazu Techniken der Entmutigung, Täuschung und Übervorteilung ³² – und das sind in erster Linie Zungensünden.

Wie selbstverständlich werden sie in vielen Gemeinden verwendet, um Einfluss und Macht zu sichern! Wo ist denn da das sensible Gewissen geblieben? Sie stehen im Widerspruch zu echter Freundschaft und aufrichtiger Liebe und missachten die Würde des Gläubigen. Niemand will selbst so behandelt werden. Sie schaden daher der Gemeinde unmittelbar. Kann man jemandem, der sich solche Manipulationen gegenüber Mitchristen leistet, wirklich glauben, wenn er beteuert, dass ihm „Reinheit“ oder „Ehrfurcht vor Gott“ ein besonderes Anliegen sei?

Vielerorts verbindet die Bibel den Begriff Unreinheit mit unfairem, ungerechtem Handeln. *„Seht, wie wir es machen: wir haben niemand Leid getan, wir haben niemand verletzt, wir haben niemand übervorteilt. Weil wir nun solche Verheißungen haben, meine Lieben, so wollen wir uns von der Verunreinigung des Leibes und Geistes reinigen und in der Heiligung und Ehrfurcht vor Gott Fortschritte machen.“* (2Kor 7,1-3). *„Wascht und reinigt euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, lasst ab vom Bösen; lernt Gutes tun, trachtet nach Recht, helft dem Unterdrückten, schafft dem Waisen Recht, führt der Witwe Sache“* (Jes 1,16-17), *„Jeder von euch wisse, wie er sein Gefäß erwerbe in Heiligung und Ehren, nicht in sexueller Gier wie die Heiden, die von Gott nichts wissen; und dass niemand zu weit greife und übervorteile seinen Bruder im Handel; denn ... Gott hat uns nicht berufen zur Unreinheit, sondern zur Heiligung“* (1Thes 4,4-7)

Die Gemeinde wird durch Duldung von Unrecht zwischen Geschwistern auf Dauer stark verunreinigt: ein Gottesdienst ist nach biblischer Ordnung eigentlich nicht mehr zulässig. *„Was zertrampelt ihr meine Vorhöfe... ihr kommt zu den Festen zusammen, aber ich verabscheue sie... betet soviel ihr wollt: ich werde nicht zuhören... lernt*

31 matth2323.de/verletzungen-unversorgt-lassen/.

32 matth2323.de/miese-tricks/

wieder Gutes zu tun! Setzt euch ein für eine gerechte Rechtsprechung, helft den Rechtlosen, den Witwen und Waisen gegen ihre Bedränger” (Jes 1,12 ff)!

Es ist eine Tatsache, dass sehr viele bibeltreue Gemeinden nicht das geringste Interesse an einer fairen Aufarbeitung von Unrecht zwischen Geschwistern haben bzw. diese Aufgabe an den wegen konkurrierender Interessen ungeeigneten Pastor delegieren. Ebenfalls skandalös ist die Tatsache, dass Kritik an einem erfolgreichen Pastor, der Unrecht tut, gewöhnlich tabu ist.

Noch viel skandalöser ist die Tatsache, dass evangelikale Gemeinden bis zum heutigen Tag nicht das geringste Interesse daran haben, einen Haftpflichtfonds ³³ für Gläubige einzurichten, deren psychische Gesundheit durch religiösen Missbrauch und dilettantische Seelsorge erheblich geschädigt wurde. Dank dieses notorischen Desinteresses ist es weitgehend unbekannt, dass religiöser Missbrauch mindestens ebenso schädlich wie sexueller Missbrauch sein kann. ³⁴ Angesichts der *“völligen Aushöhlung des christlichen Rechtsbewusstseins”* (Thomas Schirmacher), die in evangelikalen Gemeinden weithin üblich geblieben ist, ist ein ernsthaftes Bemühen um „Reinheit“ nicht glaubhaft.

Der Eindruck drängt sich immer wieder auf, dass man nicht um der Reinheit oder Ehrfurcht vor Gott willen an einer rigorosen Verdammung des sexuellen Verlangens festhält, sondern weil sie ein erprobtes Instrument ist, um überflüssige Schuldgefühle zu erzeugen und ein reformfreudiges Kirchenvolk, insbesondere Jugendliche in die Defensive zu drängen. Was die frommen Moralprediger im Privaten tun, wie ernsthaft sie tatsächlich sexuelle Askese praktizieren, bleibt unbekannt.

8. Der Missbrauch der Sexualität

Natürlich ist auch der Missbrauch der Sexualität Unreinheit. Wenn Paulus als Werke des Fleisches aufzählt *„Hurerei (πορνεία), Unreinigkeit (ακαθαρσία), Ausschweifung (ασελγεία)“* (Gal 5,19), so sollten wir uns darum bemühen, den Missbrauch deutlich zu erkennen, auch wenn er in ganz unterschiedlichen Formen auftritt, auch wenn er vielleicht inzwischen in Gesellschaft oder sogar in der Gemeinde akzeptiert ist.

Offenkundiger Missbrauch wird immer zum Nachteil einer Person sein, d.h. die Rechtssphäre berühren.

Missbrauch ist schon eine triebhafte Grundeinstellung, die den Menschen antreibt, quasi „auf die Jagd“ zu gehen, um eine ergiebige „Jagdbeute“ einzufangen.

³³ matth2323.de/gemeinde-haftpflicht/.

³⁴ matth2323.de/sexueller-versus-religioeser-missbrauch/

Missbrauch ist, einen Partner zu suchen, um seinen Triebstau „legal“ entsorgen zu können, Missbrauch ist das Übertrumpfen eines Konkurrenten durch Herzeigen materieller Vorteile, Missbrauch ist das Ausnutzen der Unerfahrenheit oder Unwissenheit einer Partners, der den Entschluss zu Ehe vermutlich bald bereuen wird, Missbrauch ist das Ausnutzen des Leichtsinns oder der Abenteuerlust eines Menschen (1.Tim 3,6), Missbrauch ist das Anlocken und Begehrlichmachen eines Menschen, um ihn abzuweisen und sich an dessen Enttäuschung zu erfreuen. Missbrauch ist das Versagen ehelicher Hingabe, um materielle Leistungen vom Partner zu erpressen, Missbrauch ist Sexsucht in der Ehe, die den Partner überfordert, Missbrauch ist die Inanspruchnahme erotischer Dienstleistungen sowie natürlich auch Seitensprünge („Fremdgehen“) und unverbindlicher Sex („für eine Nacht“). Auch der Bruch des Treueversprechens und der Wechsel zu einem neuen Partner, der mehr materielle Vorteile bietet, gehört zum Missbrauch der Sexualität.

9. Unehrllicher Perfektionswahn

Tatsache ist: wenn man beginnt, auf miese Tricks in der Gemeinde zu achten, so wird man bald erstaunt feststellen, wie groß die Toleranz für Unreinheit in Form von Unrecht und Unehrllichkeit in vielen „bibeltreuen“ Gemeinden ist. Das Wort Jesu vom *„Mücken aussieben, aber Kamele verschlucken“* (Mt 23,24) passt hier sehr gut. Schon aus diesem Grunde wirkt der Versuch, sexuelle Perfektion durch Androhung der Höllenstrafe zu erzwingen, sehr fragwürdig – zumal über die unbedingt notwendige Abgrenzung zur Werkgerechtigkeit kaum oder gar nicht nachgedacht wird.

Muss man blind gegenüber der Tatsache sein, dass vorehelicher Geschlechtsverkehr unter Jugendlichen längst zur „Norm“, zum „Selbsterfahrungsangebot“ geworden ist und auch für die Jugendlichen in der Gemeinde eine große Verführung darstellt? Entsprechend groß ist die Bedeutung, die der Masturbation einschließlich erotischer Phantasien als Entlastungsmöglichkeit zukommt. Masturbation hat eine deutlich vorbeugende Wirkung. Und Vorbeugung ist die Absicht Jesu hinter den durch die Formel *„Ich aber sage euch“* eingeleiteten Verboten des Hassens, des Schwörens und des Ehebrechens (Mt 5, 21 ff).

Das Denken perfektionistisch orientierter Bibelausleger ist von Angst bestimmt. Angst macht blind, blind auch für die kontraproduktive Wirkung der verschrobenen Bibelauslegung. Nur das sterile, perfektionistische Ideal interessiert, das aus dem Buchstaben der Bibel heraus konstruiert wurde und am lebensfördernden Sinn der Bibel (Mt 4,4) vorbeigeht. Welche Früchte hat denn die exzessive Sexualitätsfeindlichkeit der katholischen Kirche zustande gebracht? Ist der Klerikerstand dadurch etwa reiner und heiliger geworden? Daniel Bühling, der die Ausbildung zum

Priester machte, berichtete darüber, dass in etlichen Priesterseminaren gut die Hälfte aller Anwärter homosexuelle Neigungen zu erkennen gab. Er wollte mit seinen Vorgesetzten darüber sprechen, aber man wollte davon nichts hören und riet ihm, das Seminar zu verlassen.³⁵ Im Priesterseminar St.Pölten fand die Kripo insgesamt 11000 Bilder von „unglaublicher Abartigkeit“, darunter angeblich Vergewaltigungsszenen mit Kleinkindern, Sex mit allerlei Getier und immer wieder homoerotische Szenen, die aus dem Internet von Seminaristen heruntergeladen wurden. Der zuständige Bischof bagatellierte den Vorfall und behinderte immer wieder die Aufklärung.³⁶ Verantwortungslos muss man auch die übliche Bearbeitung der Fälle von sexuellem Missbrauch nennen. Die Täter werden nicht vom Dienst entlassen, sondern in eine andere Pfarrei versetzt, wo sie wiederum mit Jugendlichen zu tun haben (!). Die Opfer werden nur unter öffentlichem Druck angehört, und selten angemessen entschädigt. Die Missachtung des Rechts wird ständig weiter und nahezu reuelos betrieben. Sie verunreinigt die Kirche permanent – und zwar weitaus mehr als wenn ein Jugendlicher ab und zu seinen Triebstau durch Masturbation erleichtert. Jesus warf den „Schriftgelehrten“ vor, dass sie *„Kamele verschluckten, aber Mücken aussieben“* wollten (Mt 23,24) Nachdem wir die skandalösen „Kamele“ betrachtet haben, werden wir kurz noch einmal den Blick auf ein paar theologische „Mücken“ werfen.

Etliche Gläubige begründen das Masturbationsverbot mit der Pflicht des Christen, „selbstlos“ zu sein. Masturbation sei schon deshalb „Sünde“, weil sie „auf die eigene Person und nicht auf den Partner gerichtet“ ist. Mit anderen Worten, der Gläubige sündigt nur deshalb nicht beim sexuellen Erlebnis, weil sein Motiv allein die Förderung der Lust des Ehepartners sei! Wie blind, wie realitätsfremd und scheinheilig ist diese Argumentation, die auf den ersten Blick so „heilig“ aussieht und immer wieder gedankenlos nachgeplappert wird!

Auch der nach biblischen Maßstäben untadelige Geschlechtsverkehr wird nicht ohne ein deutliches sexuelles Eigeninteresse vollzogen. Gibt es tatsächlich verheiratete Gläubige, die das Bedürfnis nach sexueller Vereinigung mit ihrem Partner entrüstet als sündige Versuchung von sich weisen, weil sie bei sich ein bisschen „sexuelles Eigeninteresse“ feststellen? Gibt es tatsächlich Prediger, die vor dieser furchtbaren „Verunreinigung“ in der Ehe warnen? Warum ist man denn hier so merkwürdig stumm, wenn sexuelles Eigeninteresse „sündig“ ist? Dieses Eigeninteresse ist folglich nicht nur bei der Masturbation, sondern genauso innerhalb der Ehe erlaubt und neben diesem Eigeninteresse hat auch das Interesse am Partner und die Rücksichtnahme auf ihn Bedeutung. Lassen wir die Bibel zu Wort kommen. Was sagt Paulus dazu? Dein Begehren, lieber Christ, ist höchst einseitig, und deshalb gefährliche, verdammenswerte Sünde? Im Gegenteil, er empfiehlt dem anderen Partner - wo immer es ihm

35 Daniel Bühling, Das 11. Gebot: Du sollst nicht darüber sprechen. Dunkle Wahrheiten über das Priesterseminar, München, 2014.

36 Stern-Artikel vom 19. Juli 2004.

emotional möglich ist - großzügig zu sein und sich nicht zu versagen. Er empfiehlt, dass sich „*nicht ein [Partner] dem anderen entziehen*“ soll. (in 1Kor 7,5) Das kann ja nur bedeuten, dass eben nicht beide wollen, dass nur einer will. Und das soll nun der „Selbstlose“ sein, der nur die Befriedigung seines Partners im Sinn hat? Das ist doch das genaue Gegenbeispiel! Ob es dem „Schriftgelehrten“ weiterhilft? Indem „strenggläubige“ Christen immer wieder das Märchen von der Sexualität als selbstloser Glanzeleistung erzählen, machen sie dem Gläubigen auch noch die Freude am erlaubten Geschlechtsverkehr kaputt. Sie kann ja nichts anderes als verwerflicher Egoismus sein.

Auch die bereits zitierte Behauptung, der Gläubige würde mit sexuellen Phantasien einen Menschen „entwürdigen“ und „zum Objekt degradieren“ oder gar ihre „Gottesebenbildlichkeit zerstören“, hat ein ähnliches Niveau. Mit ein wenig gesundem Menschenverstand kann man eigentlich erkennen, dass Phantasie und Realität zwei voneinander weitgehend unabhängige Bereiche sind und die Gesetze, die in der Realität gelten, nur sehr begrenzt für die Phantasie gültig sind. Der Gläubige kann durchaus in seiner Phantasie eine Torte, die im Schaufenster eines Konditoreigeschäftes zu sehen ist, genussvoll verspeisen, ohne sich hinterher auf dem Polizeirevier wegen Diebstahls anzeigen zu müssen. Und wenn der Gläubige in seiner Phantasie nach Israel reist und sich ohne Pass ins Land begibt, hat er damit gegen gültige Passbestimmungen verstoßen? Muss er dann anschließend zum Passamt, um seinen Pass nachstempeln zu lassen? Oder wenn er sich vorstellt, als Kapitän vor der Küste von Kanada zu fischen, obwohl dort zur Zeit ein Fangverbot gilt, hat er damit gegen geltendes Seerecht verstoßen? Auch wenn er sich diese Fische, die er in seiner Phantasie dort gefangen hat, nach Farbe, Form und Geruch sehr realistisch vorstellt, kann er sie leider nicht zurückgeben und muss es auch nicht. Eine sexuelle Phantasie, die um ihrer selbst willen genossen wird, bezieht sich sowenig auf eine konkrete „Person“, wie sich die anderen Phantasien auf einen konkreten Pass oder einen konkreten Fisch beziehen. Die Phantasie erschafft für die begehrte Frau eine fiktive Zwillingsschwester, die ihr bis aufs Haar genau gleicht und stellt sich schöne Szenen vor, die mit dieser nicht existierenden Zwillingsschwester zusammen erlebt werden. Wie kann man dadurch ein „Recht“ einer konkreten Person verletzen?? Nicht einmal ein „Copyright“ auf die äußere Erscheinung gibt es. Die Panik, man hätte irgendeine konkrete Person „erniedrigt und misshandelt“. wenn man sich mit einer gedanklichen Kopie romantische Szenen einer Ehe einschließlich des sexuellen Erlebnisses in der Phantasie vorstellt, ist überflüssig und absurd. Auch die Diskussion, ob nur ledige Gläubige solche Phantasien haben dürfen, ist überflüssig. Einer fiktiven „Zwillingsschwester“ kann keine Zeit bzw. jede fiktive Zeit zugeordnet werden, also auch eine Zeit vor der Eheschließung des Gläubigen.

10. Wehret den Anfängen!

Kehren wir zur vernünftigen Absicht Jesu zurück, der Vorbeugung. Der Gläubige darf nicht fahrlässig sein. Er sollte seine sexuelle Phantasie nicht auf einen verheirateten Menschen richten, sondern auch bereits in Gedanken eine Schutzzone respektieren. Sobald die Phantasie von Überlegungen begleitet ist, wie man eine tatsächliche (!) unerlaubte sexuelle Beziehung herstellt, ist die Rechtssphäre berührt. Die Folgen eines Ehebruchs können verheerend sein.

Für alle drei Beispiele, das Beleidigen, das Schwören und der Flirt mit der Frau, die zu jemand anderem gehört, gilt die abschließende Warnung Jesu: Fahrlässigkeit ist so gefährlich, dass mancher im Blick auf die Folgen sagen wird: hätte ich mir doch besser rechtzeitig mein Auge, die Hand herausgerissen! Sehen wir einmal genau hin! Im ersten Beispiel warnt Jesus vor dem beleidigenden Wort. Man nennt den anderen „Idiot“ (Mt 5,22), weil er sich nicht den eigenen Vorstellungen gemäß verhalten hat. Man ist enttäuscht und kritisiert nicht das Verhalten, sodass der andere als Mensch, als Bruder im Blick bleibt. Stattdessen wird er als minderwertig „eingestuft“. Man sieht in ihm letztlich nur ein störendes „Objekt“, das zur Seite treten soll. Der Beschimpfte ist verletzt und wehrt sich. Das wiederum verletzt den Beleidiger, der sich im Recht fühlt und seine Überlegenheit mit schärferen, noch beleidigenderen Worten behaupten muss. So eskaliert die Situation. Am Ende sieht man im Bruder den Gottlosen, man wünscht ihm die Hölle. Manchmal ist auf diese Weise tatsächlich eine lebenslange, unheilbare Feindschaft entstanden, in der jeder versucht, dem anderen nach Kräften zu schaden: die Hölle auf Erden.

Wie heilsam ist da der Rat Jesu: schimpfe nicht fahrlässig! Ja, sei noch wachsamer und hüte dich schon vor dem Zorn über den Bruder, der sich in dir regt und die Herrschaft ergreifen will. Er hätte auch sagen können: beiße dir auf die Zunge! Oder schärfer noch: hättest du dir doch rechtzeitig die Zunge herausgerissen! Jakobus nennt die Zunge das Organ, das „*vom Feuer der Hölle entzündet ist*“. (Jak 3,6)

Dennoch ist Zorn nicht immer etwas Böses. Jesus wurde zornig (Mk 3,5 / Joh 3,14 ff). Auch der Apostel Paulus konnte zornig werden (Apg 17,16). In der Offenbarung bitten die Märtyrer Gott, das Unrecht, das ihnen angetan wurde zu rächen, und Gott kritisiert diesen Wunsch nicht als lieblos oder gehässig, sondern erfüllt ihn. (Offb 6,10) Jesus griff die Pharisäer an und identifizierte sie als „Heuchler“ (Mt 23,14), „Narren“ (V.19), „getünchte Gräber“ (V.27) und „blinde Blindenführer“ (Mt 15,14), um vor ihnen zu warnen. Der Apostel Paulus redete den Zauberer Elymas, der die Bekehrung des Statthalters zu verhindern versuchte, als „*Kind des Teufels*“ an (Apg 13,10) Paulus identifizierte die Prediger der Werkgerechtigkeit als „Hunde“ und „böartige Mitarbeiter“ (Phil 3,2), vor denen sich die Gemeinde zu hüten habe. Wir sehen daran, dass das perfektionistische Ideal der totalen Reinheit von Zorn und negativen Gefühlsaufwallungen bei Jesus gar keine Rolle spielt. Die Schärfe der

Formulierung macht nur deutlich, wie überaus wichtig Jesus die Vorbeugung ist. Wer das nicht einsehen kann, dem müssen wir das Wort Jesu entgegenhalten: *„Andererseits steht auch geschrieben...“* (Mt 4,4)

Im zweiten Beispiel, in dem Jesus vor dem leichtfertigen Schwören warnt, geht es immer noch um den Missbrauch der Zunge. Auch hier stellen wir durch Vergleich mit anderen Bibelstellen fest, dass ein perfektionistisches Ideal, nämlich der gänzliche Verzicht auf das Schwören, gar keine Rolle spielt. Andernorts hat Paulus sich mit einer Eidesformel auf Gott berufen, wenn ihm die Sache wichtig genug erschien: *„Gott ist mein Zeuge!“* (Rö 1,9 / 2Kor 1,23 / Phil 1,8 / 1.Thes 2,5). Nun wird von gläubigen Christen kaum oder gar nicht mehr geschworen, sodass man auf die Idee kommen könnte, dass sich diese Warnung nur auf eine uralte Unart der Pharisäer bezieht, die heute keine Bedeutung mehr hat. Ein folgenschweres Missverständnis! Schwören ist ja nichts anderes als der leichtfertige Gebrauch des Namens Gottes, für den schon das Zehngebot besondere Bestrafung androhte (2Mose 20,7). Wie sehr hatten die Apostel doch gegen schlechte Hirten zu kämpfen, die die Gemeinde ausnutzten (2Kor 11,20), sich als über den anderen stehend ansahen (10,12) oder gar ein anderes Evangelium verkündigten, das besser mit der damals gültigen mosaischen Tradition harmonierte. (11,4)! *„Die Gemeinde Jesu geht nicht an der Anfeindung von außen, sondern an der Fülle der unberufenen Prediger zugrunde“*. Ein wahres Wort! Was ist das für eine Verantwortung, wenn jemand mit seiner Predigt Gläubige zu einem kraftlosen und fruchtlosen Glauben verleitet (Tit 1,16 / Offb 3,16), wenn er den schmalen Weg breit macht, um möglichst viele „Bekehrte“ vorzeigen zu können. Jesus warnt im Zusammenhang mit dem Missbrauch des göttlichen Namens nicht vor der Hölle, denn Prediger sind ohnehin einem *„strengerem Urteil“* unterworfen. (Jak 3,1). Wenn vor der Hölle schon anlässlich der Beschimpfung gewarnt wird, dann wird sie auch bei missbräuchlicher Predigt eine Rolle spielen. Von den Pharisäern und Schriftgelehrten sagt Jesus, dass sie die Menschen, die sie bekehren, *„zu Anwärtern auf die Hölle machen“* (Mt 23,15). Andererseits wird der Gläubige ermutigt, Gott zu bezeugen, und Menschen auf den Glauben hinzuweisen. *„Die vielen Menschen den Weg zur Gerechtigkeit gezeigt haben, werden leuchten wie die Sterne für immer und ewig“* (Dan 12,3) Es ist wunderbar, im Himmel Menschen zu treffen, die mit Hilfe des eigenen Dienstes dorthin gekommen sind (Hebr 2,13). Wie freuten sich die Apostel über jeden, dem sie den Weg zu Jesus zu zeigen konnte. Über all diese Menschen freuten sie sich, wie sich ein Vater über seine Kinder freut (1Kor 4,14 / 2Joh 1,1 / 3Joh 1,4).

Da es zu den beiden vorangegangenen Maßnahmen trotz der schroffen und absolut klingenden Formulierung Ausnahmen gibt, so ist nicht einzusehen, dass nun bei dem dritten Verbot, nach der Frau des Nächsten zu streben, ein perfektionistisches Ideal hineingelesen werden muss, das Ausnahmen von vornherein ausschließt. Auch bei dem Thema „Ehebruch“ geht es wieder um Vorbeugung. Natürlich ist es denkbar, dass eine Phantasie ohne weitere Vorbereitung direkt in die Tat der Vergewaltigung

umschlägt. Auch das gibt es. Doch dieser Spezialfall bleibt in diesem Text ganz außer Betracht. Hier geht es um das „Erwerben“, das vielleicht sogar den Schein der Ehrbarkeit haben kann. Dazu ist sind viele kleine Schritte zu gehen. Immer wieder ist eine neue Entscheidung zu fällen, damit der Wunsch Realität werden kann. Man überlegt sich und versucht es herauszubekommen: was sind die Interessen der Frau? Findet sie ihren Mann noch attraktiv? Hat er irgendeine Verhaltensweise, die sie erheblich stört? Wie kann man sich als attraktive Konkurrenz präsentieren? Wie kann man mit ihr in Kontakt kommen, ihre Aufmerksamkeit erwecken? Welche Möglichkeiten gibt es, häufig in ihrer Nähe zu erscheinen? Wie kann man sich am besten mit dem Mann anfreunden, um in die Position eines „Hausfreundes“ zu gelangen? So geht es weiter und weiter. Die Phantasie ist längst zur Obsession geworden. Was kann am Ende stehen? Vielleicht die Zerstörung der Ehe, vielleicht sittliche Verwilderung der Kinder, vielleicht unheilbare Depression, vielleicht Selbstmord, vielleicht die lebenslange Schande, mit seiner Geilheit einen Menschen ruiniert zu haben, vielleicht ein für immer verkrüppeltes Glaubensleben und Liebesunfähigkeit. So mancher wird Jesus im Nachhinein zustimmen: der Verlust eines Auges wäre besser für mich gewesen als diese Hölle. Davor will Jesus seine Jünger bewahren! Genauso, wie Er sie vor perfektionistischer Selbstzerfleischung, vor Pharisäismus und Werkgerechtigkeit bewahren möchte! Dieses Verhalten bringt überhaupt keine geistlichen Früchte zustande. Es schadet der eigenen Seele – das ist alles.

11. Werkgerechtigkeit ist Sünde!

Genau so schlimm wie die ständige Erpressung durch das schlechte Gewissen ist die positive Version der Werkgerechtigkeit. Man hätte dank seiner Selbstbeherrschung Grund, *„sich zu rühmen“* (Eph 2,9) und würde sich über andere stellen, die weniger erfolgreich sind. *„Lieber Gott, ich danke dir, dass ich nicht so bin wie...“* (Lk 18,11). Gerade damit würde man sich besonders schwer versündigen und den Wahn vom eigenen Beitrag zu Erlösung fördern. *„Alles, was nicht aus der Liebe kommt, ist Sünde“* (1Kor 13,1 ff). Damit nicht der Teufelskreis der Werkgerechtigkeit in Gang gesetzt wird, müssen wir zwischen wirklicher Sünde und dem, was unvollkommen und unter Gottes Geduld ist, unterscheiden. Wer ständig mit dem Gewissen wegen Kleinigkeiten kollidiert, hat nicht den Freiraum, um sich von falschen Motiven zu distanzieren.

Fasten um des Reiches Gottes willen ist gut und mit besonderen Erfolgen gesegnet (Mt 17,21). Dennoch kann man Fasten nicht erzwingen. Auch dass der Gläubige alles verschenkt, was er hat, lässt sich nicht erzwingen, obwohl es natürlich gut wäre,

möglichst vielen Menschen zu helfen. Er darf in der Freiheit Gottes ³⁷ sich frei entscheiden und ohne Furcht unter Gottes Geduld leben.

Dasselbe gilt für sexuelle Phantasien. Würde man eine sexuelle Phantasie, die um ihrer selbst willen genossen wird und nicht die Rechtssphäre berührt, als Sünde werten, so wäre damit bei vielen Gläubigen an Reinheit nichts gewonnen. Stattdessen würde wieder und wieder Werkgerechtigkeit die Seele verschmutzen und vergiften. Wenn wir zur Werkgerechtigkeit nur dann eine klare Abgrenzung ziehen können, wenn wir solche Phantasien als bloße Unvollkommenheiten unter Gottes Geduld bewerten, so müssen wir dies tun. Denn wir müssen *“in der Freiheit, zu der Christus seine Jünger befreit hat, bestehen.”* Wir dürfen uns *„nicht wieder unter das knechtische Joch begeben“* (Gal 5,1).

Ob das Joch “knechtisch” genannt werden muss, das können wir an den Früchten erkennen - an der Wirkung auf die Seele, auf den Charakter und das geistliche Leben. Werkgerechtigkeit ³⁸ verunreinigt die Seele und zerfrisst die Heilsgewissheit. Das ist unumstößliche Tatsache, obwohl sie stets unter der Maske bewunderswerter “Heiligkeit” auftritt. Alles, was aus diesem Motiv getan wird, ist destruktiv. *“Charakterfestigkeit ist eine wunderbare Eigenschaft”* (Hebr 13,9). Doch wie kommt sie zustande? Durch Einschüchterung, Angst vor Strafe, verbissene Willenskraft, durch genügend schlechtes Gewissen? Nein. *“Das ”geschieht nur durch GNADE“.*

12. Der lebensfördernde Sinn des Reinheitsgebotes

Aus all diesem kann man auch einen Umkehrschluss ziehen und damit sogar dem übertriebenen Gelübde des Hiob einen übergeordneten und lebensfördernden Sinn (Mt 4,4) verleihen: gerade weil der Entschluss *“nicht begehrtlich auf eine junge Frau zu blicken“* (Hiob 31,2-4) der menschlichen Natur so zuwider ist und als unverständliche Zumutung erscheint, bietet er dem Gläubigen trotzdem eine Gelegenheit, Gott Vertrauen zu beweisen. Paulus redet davon, dass er *“seinen Leib betäubt und zähmt, um nicht den anderen zu predigen, und selbst zu versagen”* (1Kor 9,27). Zweifellos ist freiwillige (!) sexuelle Enthaltsamkeit ein äußerst hilfreiches Mittel, um sich aus der Verstrickung durch das Materielle zu lösen. *“Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist”* (Kol 3,2) Sie wird auch besonders belohnt, denn sie ist ja ein Vertrauensbeweis. Im Alten Testament gibt es dazu eine Parallele. Gott lobt das Verhalten der Rechabiter, die allein deshalb auf Weingenuss verzichten, weil es ihr Stammvater geboten hat und Er belohnt ihre Treue (Jer 35).

³⁷ matth2323.de/freiheit/

³⁸ matth2323.de/zu-gott-gehoren/

Freiwillige sexuelle Enthaltsamkeit ist zudem ein Schutz vor der Gefahr der Sexsucht, die der charakterlichen Entwicklung schadet. *“Alles steht mir frei, aber nicht alles ist förderlich. Alles ist mir erlaubt, aber ich darf mich von nichts beherrschen lassen”* (1Kor 6,12 NeÜ) Jesus will, dass seine Jünger freie Persönlichkeiten werden. Ihre Seele soll stark und gesund und fähig zur Selbstdisziplin sein. Das freiwillige Zurückdrängen sexueller Bedürfnisse wirkt sich zweifellos sehr positiv auf das geistliche Wachstum aus – ebenso wie jede andere Einschränkung, die man aus Liebe zu Jesus, seinem Meister, auf sich nimmt. Das ist eine unumstößliche Tatsache: Je mehr man in den Glauben investiert, desto kostbarer wird er.

Das Kennzeichen starker Liebe ist freudige Hingabe. Dieses Ziel sollte kein Christ verpassen! Denn die Alternative ist ein verkümmernder und kranker Glaube. Gesunder Glaube lässt sich von der Frage leiten: *“Womit kann ich meinem Herrn und Retter am meisten Freude machen?”* Wie freut es Jesus, wenn seine Kinder erkennen, dass das unsichtbare Reich Gottes viel mehr Aufmerksamkeit und Interesse verdient als alle materiellen Güter! Ihm Freude machen wollen, kann aber nur der, dem der Glaube selbst Freude macht. Ein gequältes und überfordertes Gewissen kann diese Frage nicht stellen.

Damit sind wir am Ende unserer Untersuchung angelangt, die sich mit der Behauptung befasste, dass „sexuelle Sünden am meisten verunreinigen“.

Es war unser Ziel, bei der Untersuchung die Qualitätsstandards Jesu (Mt 23,23) angemessen zu respektieren. Wir haben uns deshalb nach bestem Wissen und Gewissen bemüht, die Notsituation ehrlich und ohne Beschönigung zu beschreiben, dabei immer barmherzig und mitfühlend zu urteilen und das Recht des Schwächeren zu schützen sowie Rechtsansprüche und Rechtsgüter fair gegeneinander abzuwägen.

Es handelt sich bei dieser Art Beweisführung um eine "systemkompatible Argumentation", d.h. um eine Argumentation, die auch für Gläubige hilfreich ist, die den vorgegebenen Rahmen ihrer bibeltreuen Prägung nicht überschreiten können.

ANHANG

Dreißig Behauptungen der „giftigen Theologie“

Wir unterscheiden 2 Arten:

- I. Lehrsätze, die das Vertrauen in Gott als fairen “Bundespartner” untergraben ...
- II. Lehrsätze, die den Gläubigen des Rechtes berauben, sich vor Machtmissbrauch zu schützen...

I.

(Lehrsätze, die das Vertrauen in Gott als fairen “Bundespartner” untergraben)

1. **Behauptung:** “Sexuelle Sünden verunreinigen am stärksten.”
2. **Behauptung:** “Je mehr du für Gott an Geld und Zeit opferst, desto mehr wirst du in diesem Leben an materiellem Wohlstand zurückbekommen.”
3. **Behauptung:** “Wer seiner Gemeinde nicht den Zehnten seines Einkommens spendet, ist verflucht und wird mit finanziellen Einbußen rechnen müssen.”
4. **Behauptung:** “Wer nicht fast alles opfert, um die Not der Menschen zu lindern, lebt in Sünde und unter dem Fluch Gottes.”
5. **Behauptung:** “Wer ohne schwerwiegenden Grund vom sonntäglichen Gottesdienst fernbleibt, begeht eine schwere Sünde und wird dafür angemessen von Gott bestraft.”
6. **Behauptung:** “Nur der Gläubige, der alle seine Sünden ausnahmslos nachträglich „wiedergutmacht“, d.h. auch kleine Sünden durch "Schuldbekenntnisse" aufarbeitet, darf mit Vergebung rechnen. Er muss also zu jedem Menschen, an dem er sich irgendwann einmal versündigt hat, hingehen und die Angelegenheit mit einem Schuldbekenntnis in Ordnung bringen: d.h. ausnahmslos jede Lüge, Halbwahrheit und Übertreibung richtigstellen, sich für jede abfällige Äußerung entschuldigen, usw..... Andernfalls kann ihm Gott nicht vergeben.”
7. **Behauptung:** “Kleine Sünden werden von Gott so negativ gesehen und bestraft wie schwerste Verbrechen, denn Jesus musste auch für kleine Sünden sterben.”

8. **Behauptung:** “Da der Gläubige die Kraft des Heiligen Geistes empfangen hat, ist er fähig, völlig sündlos zu leben. Umso strenger wird der Gläubige bestraft, wenn er sich dann noch kleine Sünden leistet. Er kann und darf sich nicht mehr auf menschliche Schwachheit berufen.”
9. **Behauptung:** “Wer nicht jede Gelegenheit nutzt, seine Mitmenschen zu missionieren, trägt Mitschuld daran, wenn sie in die Hölle kommen und wird dafür angemessen von Gott bestraft.”
10. **Behauptung:** “Man kann durch ein einziges unüberlegtes Wort in die Hölle kommen.”
11. **Behauptung:** “Wer eine schwerwiegende Sünde (“Todsünde”) begangen hat und stirbt, ohne sie vorher in der Beichte bekannt zu haben, kommt direkt in die Hölle.”
12. **Behauptung:** “Ein Versprechen, das der Gläubige Gott gegeben hat, muss auf jeden Fall eingehalten werden, auch wenn es dumm und destruktiv war. Wenn der Gläubige es nicht einhält, dann muss er damit rechnen, dass Gott sein ganzes Leben ruiniert.”
13. **Behauptung:** “Wenn du noch nicht in “Engelssprache” redest oder noch kein wunderbares Erleuchtungserlebnis empfangen hast, steht noch irgendeine Sünde zwischen dir und Gott. Dann hast du evt. den Heiligen Geist noch nicht empfangen und bist noch gar kein Christ und noch nicht gerettet.”
14. **Behauptung:** “Wenn dein Gebet nicht erhört wird, dann gibt es nur einen Grund dafür: eine Sünde steht zwischen dir und Gott.”
15. **Behauptung:** “Krankheit ist ein starkes Indiz für mangelnden Glauben oder heimliche Sünde.”
16. **Behauptung:** “Bei Krankheit den Arzt zu holen, ist ein Beweis mangelnden Gottvertrauens und daher Sünde.”
17. **Behauptung:** “Das Anhören nicht-christlicher Musik ist Sünde. Es ist wahrscheinlich, dass man sich dadurch dämonische Besessenheit einfängt, die man nur sehr schwer wieder los wird.”
18. **Behauptung:** “Zwanghafte Lästergedanken sind ein Beweis, dass der Gläubige vom Satan besessen ist. Er kann nur durch Exorzismus befreit werden.”

- 19. **Behauptung:** “Das Textverständnis, das sich am engsten an den Wortlaut der Bibel hält, ist das beste.”
- 20. **Behauptung:** “Die ethischen Aussagen des Neuen Testamentes haben alle die gleiche Autorität. Der Gläubige muss sie alle einhalten, wenn er nicht ungehorsam sein will.”
- 21. **Behauptung:** “Die strengere und härtere Interpretation eines Gebotes ist in jedem Fall die bessere.”
- 22. **Behauptung:** “Das Gewissen ist die unfehlbare Stimme Gottes.”
- 23. **Behauptung:** “Die Körperstrafe (Prügeln) ist ein unentbehrliches Erziehungsmittel des Christen.”

II.

(Lehrsätze, die Machtmissbrauch rechtfertigen...)

- 24. **Behauptung:** “Ein Gläubiger, der den Anweisungen des Gemeindeleiters nicht gehorcht, macht sich der Rebellion gegen Gott schuldig.”
- 25. **Behauptung:** “Es ist Hochmut, die theologische Tradition der Gemeinde mit der Bibel zu prüfen.”
- 26. **Behauptung:** “Der Gläubige darf Unrecht in der Gemeinde nur dann beim Namen nennen, wenn bei ihm selbst keine Fehler oder Schwächen zu sehen sind.”
- 27. **Behauptung:** “Mit der Forderung, Schäden und Beschwerden in der Gemeinde zu dokumentieren, schadet man dem “Zeugnis” der Gemeinde.”
- 28. **Behauptung:** “Ein Christ darf sich nicht wehren, darf auch nicht Ersatz des Schadens fordern. Er muss Unrecht, das ihm zugefügt wird, hinnehmen, muss vergeben und vergessen. Andernfalls ist er ein “*Schalksknecht*” (Mt 18,21 ff) und wird von Gott mit der Hölle bestraft!”
- 29. **Behauptung:** “Ein Christ darf nicht vor Gericht gehen, wenn ihm ein anderer Gläubiger geschadet hat. Andernfalls begeht er eine schändliche Sünde und wird dafür von Gott bestraft.”
- 30. **Behauptung:** “Ein Christ darf in Notwehr niemand töten. Er ist verpflichtet, sich töten zu lassen, damit der Täter nicht in die Hölle kommt.”

